

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Zentrale Stellung des Bezirks

Bezugpreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zusatzen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde - Verbands - Girokontos
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Textzeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennige.

Verantwortliches Redaktionsmitglied: Fritz Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 71

Montag, am 25. März 1929

95. Jahrgang

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Nach vielen, schönen, sonnenreichen Tagen war der gestrige Palmsonntag recht trübe und neblig; erst am Spätnachmittag versuchte die Sonne, Gewalt über die Wolken zu bekommen. Es gelang ihr aber nicht recht. Der Eisenbahnverkehr war mäßig, die Kraftwagen kommen allerdings schon wieder mehr zum Vorschein, nachdem die Straßen leidlich trocken geworden sind. Freilich im Gebirge oben kann man immer noch selbst auf Staatsstraßen im Schnee stehen bleiben. Nahe Jollhaus Hermannsdorf z. B. liegt auf der Straße nach Frauenstein der Schnee noch 1/2 m hoch. Die Schipper werden auch gleich bereit, um den färschigen Autofahrern hindurch zu helfen, wenn sie das Verbot nicht achtend, den Weg doch beschreiten. Bei uns blühen die Schneeglöckchen, pfeifen die Quare, Frühling ist's, das sieht man auch an Baum und Strauch, im Gebirge aber liegt noch viel Schnee. Aber er tauet jetzt auch dort weg. Das beweist uns die Weißeritz, die seit Freitag viel Wasser der Talsperre zuführt. Und diese kann's gebrauchen, es bedarf viel, bis sie voll ist. Hochwasser ist kaum noch zu erwarten, diese Gefahr ist gebannt. Nun steht Ostern vor der Tür. Hoffentlich ist an den Feiertagen schönes Wetter, das nach des langen harten Winters Loben die Menschen heraus können aus der Häuser drückender Enge in die frühlingsprachtige Natur.

Dippoldiswalde. Am Palmsonntag war die Kirche schon dicht besetzt, als um 9 Uhr bei Glockengeläut ein langer Zug von Konfirmanden (34 Knaben und 66 Mädchen) unter Führung der beiden Geistlichen von der Schule aus in das Gotteshaus eintraten, empfangen von schaulenden Orgelklängen. Gemeindegesang und Schriftverlesung Ebr. 13, 8, 9, sowie Chorgesang des Liedes 511: „Zieht in Frieden eure Pfad“ nach Bach'scher Bearbeitung bildeten eine schöne, herzwinnende Vorbereitung zu der klaren, zielsicheren, auch dem praktischen Christenleben sichere Wege weisenden Konfirmationsrede des Pfarrers Mosen: Jona 23, 11: „Behütet aufs fleißigste eure Seelen, daß ihr den Herrn, euren Gott, lieb habet“. Der Konfirmationstag ist ein Freudentag für die Familien und ein Ehrentag für ihre Kinder. Wir sind nicht nur Arbeitsmenschen, wir haben auch eine unsterbliche Seele, die ebenfalls der Nahrung bedarf. Hütet sie und lebt. Jesus Christus diene uns als leuchtendes Vorbild. Als Glieder des deutschen Volkes haben wir auch Pflichten und Verantwortungen diesem Volke gegenüber. Gott lieb haben zeigt sich auch in der Dankbarkeit gegen Eltern, Lehrer und alle, die sich um uns mühen. Der in der Kindheit genossene Religions- und Konfirmationsunterricht bildet nur die Grundlage zum Aufbau unseres Glaubens- und Sittenlebens, nun gilt es, die helfende Hand der Kirche fleißig zu ergreifen. Wie die Leuchtfeuer den Schiffen, so diene uns das Vertrauen zu Gott und die Liebe zu den Nächsten zur sicheren Lebensfahrt. Auf Einzelgesang, Glaubensbekenntnis und ein lautes Ja der Konfirmanden auf die Konfirmationsfragen des Geistlichen folgte die Einsegnung der Kinder der 2. Bezirks durch Pfarrer Mosen und des 1. Bezirks durch DRK. Michael, der am Schluß noch hervorhob, daß der Konfirmationsunterricht darauf gezielt habe, die nun mit den Pflichten und Rechten der evangelisch-lutherischen Landeskirche betrauten Neulinge zu einem freudigen, ehelichen Bekenntnis zu befähigen. Als beim Heimgange vom Turme das Lied erklang: „So nimm denn meine Hände und führe mich“, da mögen die Eltern still gebetet haben: Gott gebe es.

Dippoldiswalde. Nächste Mütterberatung Dienstag, am 26. März, nachmittags von 2—3 Uhr, im Diakoniat. Nächste Tuberkulosenberatung Mittwoch, am 27. März, vormittags von 10—12 Uhr, im neuen Bezirkshaus, Gartenstraße.

Die am Freitag in Ober- und u. a. abgehaltene Besprechung der beteiligten Bezirksverbände, Gemeinden und der Kraftwagen-Gesellschaft (SKV) beschloß, die Linie Dresden—Dippoldiswalde—Frauenstein—Saxa—Oberbau mit Beginn des Sommerfahrplanes in Kraft treten zu lassen. Von Oberbau aus wird mit Sonderwagen Anschluß nach Jöblich und Marienberg geschaffen. Damit geht ein längst gehegter Wunsch nach einer Überwindung von Dresden nach dem östlichen Erzgebirge in Erfüllung. Die Linie erhält die amtliche Bezeichnung: „Marienberg—Oberbau—Dresden“, sie ist eine Eilinie, verkehrt täglich und erhält folgende Haltestellen: Marienberg, Jöblich, Oberbau, Saxa, Clausnitz (BedarfsHaltestelle), Rechenberg-Bienenmühle, Nassau (BedarfsHaltestelle), Frauenstein, Reichenau (BedarfsHaltestelle), Hennersdorf (BedarfsHaltestelle), Dippoldiswalde, Dresden. Die Fahrzeit Dresden—Oberbau beträgt 2^o Stunden. Der Fahrplan wird folgender sein: Ab Oberbau 6^o, 17^o, Sonnabends außerdem 12^o und Sonntags 22 Uhr. An Dresden 8^o, 20 Uhr, Sonnabends 15^o und Sonntags 22^o. In umgekehrter Richtung: Ab Dresden 7^o, 20^o, außerdem Sonnabends 15^o und Sonntags 22^o, an Oberbau 9^o, 23 Uhr; Sonnabends 18 Uhr, Sonntags 1^o, Ankunft bzw. Abfahrt in Dippoldiswalde 40 Minuten nach bzw. vor der Dresdner Zeit. Es verkehren also an den Wochentagen Montag bis Freitag in jeder Richtung zwei Wagen und Sonnabends und Sonntags in jeder Richtung drei Wagen. Die Fahrzeiten an den Zwischenstationen werden nach Ausarbeitung des Fahrplanes noch bekannt gegeben. Die Federführung für die Linie liegt beim Stadtrat zu Oberbau, dem Verkehrs-ausschuß bilden die Bezirksverbände, Marienberg, Schmiedeberg und Dippoldiswalde und die Gemeinden Marienberg, Oberbau, Dippoldiswalde, Saxa, Frauenstein und Rechenberg-Bienenmühle. Mit der Eröffnung der neuen Linie wird die Linie Dippoldiswalde—Frauenstein—Bienenmühle aufgehoben.

Altenberg. Seit Freitag ist der Betrieb der Kraftwagenlinie Dresden—Altenberg—Jinnwald wieder auf der ganzen Strecke im Gange.

Die Einweihung des neuen Postamtes in Dippoldiswalde.

Die Einweihung eines öffentlichen Gebäudes ist immer ein Markstein in dem Gelingen eines Gemeinwesens, die eines Postamtes in ganz besonderem Maße, denn auf der Post hat jeder einmal etwas zu verrichten, mehr als auf jedem anderen Amte. Darum ist auch in unserer Stadt das Interesse am neuen Postamte ganz besonders groß, umso mehr, als man bei den mifflischen Verhältnissen im alten Postamte auf eine Verbesserung, auf eine Besserung seit langem gehofft hat.

Heute Montag früh wurde das neue Amt bezogen, nachdem das Fernsprechamt bereits am Sonnabend 9 Uhr auf das neue Selbstanschlußamt umgeschaltet worden war. Der Inbetriebnahme ging am Sonnabend mittags eine Weisfeier mit anschließendem Festmahle voraus.

In dem Schalterraum versammelten sich die Geladenen, begrüßt von Oberpostmeister Säß. Seiten der Oberpostdirektion nahmen teil die Posträte Haendel und Gau, sowie Telegraphendirektor Haberland. Weiter waren anwesend der Besitzer und Erbauer des Gebäudes Prof. Loeser—Dresden, Diplom-Ingenieur Jähoda—Dresden, der die Planung geschaffen, aus der Stadt die Vertreter der Staats- und sächsischen Behörden mit Amtshauptmann v. d. Planitz und Bürgermeister Dr. Höhmann an der Spitze, als Vertreter der Handelshammer Dresden Handelsgerichtsrat Schmidt, hier, Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe, die Erbauer des Gebäudes und die Meister der beim Bau tätigen Gewerbe, Vertreter der Beamten und Unterbeamten des hiesigen Post- und Fernsprechamtes, Telegraphenbeamte usw.

Nachdem die Herren der Oberpostdirektion eingetroffen waren, die bei der Abfahrt in Dresden eine Autopanne erlitten hatten, begann die Feier.

Prof. Loeser nahm zuerst das Wort. Vor 2 Jahren sei der 1. Akt vollzogen worden, der Kauf des Grundstücks. Das nächste Jahr war ausgefüllt, die oberste Postbehörde von der Notwendigkeit des Baues zu überzeugen. Im Frühling 1927 begannen dann die Bauarbeiten und wurden, meist bei Sonnenschein, so gefördert, daß an einem prächtigen Augtag das Gebäude eingeweiht werden konnte. Bald waren auch die Bauarbeiten beendet, heute kann das Gebäude übergeben werden. Als Besitzer des Hauses dankte Prof. Loeser der Oberpostdirektion für das ihm erwiesene Vertrauen, an Liebe habe es bei Hersteinung des Baues nicht gefehlt. Möchte die Quantität Sonne, die beim Bau herniederstrahlte und von dem Hause eingefangen wurde, ein gutes Zeichen sein und nun zurückstrahlen, auf die, die im Gebäude arbeiten und an den Schaltern drängen, um bald ihre Geschäfte erledigen zu können. Er wünschte, daß wir auch hier einen Aufstieg der deutschen Wirtschaft erleben.

Postrat Haendel dankte Prof. Loeser für alle Mühe und die glänzende Lösung der Arbeit, dankte allen Bauhandwerkern, die mit soviel Liebe am Werke gearbeitet. Er hoffte, daß sich alle in dem Hause, das sich so voll Sonne gelogen, wohlfühlen möchten und wünschte, daß das Personal in aller Pflichttreue in ihm arbeite. Den von Prof. Loeser übernommenen Schlüssel gab er an Oberpostmeister Säß weiter.

Dieser übernahm den Schlüssel und begrüßte dann seinerseits alle Erscheinenden. Darauf führte er etwa folgendes aus: Schwerer und jahrelanger Verhandlungen bedurfte es, bis man zur Bauausführung kam. Das alte Amt, das 36 Jahre seiner Bestimmung gedient, konnte schon lange nicht mehr als ausreichendes Heim angesehen werden. Mittel und Wege der Abhilfe mußten gesucht werden. Besonderer Dank gebührt da Oberpostrat Wache, der in wohlwollender Weise das erkannt und den Bau durchgeführt habe. Damit das Personal sich wohlfühle und seine Arbeit gern verrichte, müßten die Räume gesundheitslichen Anforderungen entsprechen, nur mit gesundem Personal lassen sich Postleistungen erzielen. Die Dienstgebäude der Reichspost seien reine Zweckbauten und müßten das sein. Sie erforderten Klarheit und Ordnung. Die Räume müssen einer schnellen Verkehrsbewegung dienen. Größte Wirtschaftlichkeit, einfachste Durchgestaltung ist nötig und zu beachten, daß auch Erweiterungen möglich sind, das Gelagte sei hier berücksichtigt worden. Er bat Diplom-Ingenieur Jähoda, den Schöpfer der Planung, auch ferner mit Rat und Tat beizustehen. Prof. Loeser dankte er für das Entgegenkommen beim Bau und versprach, das Haus so zu verwalten, daß es kein Sorgenkind für ihn werde. Er dankte Baummeister Bartsch und allen Handwerkern für ihre Arbeit, allen Herren für ihr Erscheinen zur Weisfeier. — Das neue Postamt sei mitgebaut worden zur Unterbringung des Selbstanschlußamtes. In unserer hastigen Zeit erforderten sich die elektrischen Schnellnachrichtennetze größter Wertschätzung, an ihre wirtschaftlichen Leistungen und an die Güte des Betriebes würden höchste Anforderungen gestellt. Man wolle sie überall zur Verfügung haben. Der Fernsprecher sei ein Diener aller, überallhin könne man durch ihn Nachrichten übermitteln. Es sei nicht zu viel gesagt, wenn man die elektrische Nachrichten-Technik als etwas Wunderbares bezeichnet. An Stelle des Handbetriebs beim Fernsprecher trete der Selbstanschlußbetrieb. Sein Ausbau spreche planmäßig fort. Etwa 30 % der Aemter seien jetzt im Reiche automatisch. In diesem ersten Drittel gehöre auch das hiesige Amt. Außerdem sei es Knotenamt für einen ausgedehnten Bezirk. Der Wunsch von Oberpostmeister Säß ging dahin, daß durch die Vereinigung der Fernsprechvermittlungstellen im hiesigen Amte die Beziehungen zwischen Stadt und Bezirk immer enger werden zum Segen der Stadt Dippoldiswalde, er hoffe, daß die Reichspost zu einem weiteren glücklichen Aufstieg der Stadt beitragen werde. Er wisse sich eins mit seinen Beamten, daß es für sie nur ein Vorwärts und Aufwärts gebe. Damit übernehme er den Schlüssel.

Namens der Beamten dankte Oberpostsekretär Wörner allen, die am Bau gearbeitet. Er drückte seine besondere Freude aus, daß die Räume hygienisch gut ausgestattet sind, so daß sie alle mit Lust und Liebe arbeiten könnten. Es werde dann das gute Einvernehmen zwischen den Beamten und dem Publikum weiter bestehen. Zu ihrem Teile wollten sie mithelfen am Aufstieg der schwer darniederliegenden Wirtschaft zum Segen für unser deutsches Vaterland.

Für die Fernsprechbeamten dankte Fr. Hesse. Ihnen sei im jetzigen Amte die Arbeit sehr erswert worden, mit noch größerer Lust und Liebe würden sie im neuen Amte arbeiten, um den Wünschen der Teilnehmer entgegenzukommen. Er dankte auch Oberpostmeister Säß für seine Unterstützung.

Die Wünsche der Stadtgemeinde überbrachte Bürgermeister Dr. Höhmann der Reichspost und dem Erbauer und Eigentümer, Prof. Loeser. Die Stadt nehme an der Errichtung und Weis des Gebäudes lebhaften Anteil. Es sei die dritte Weis eines öffentlichen Gebäudes hier in Dippoldiswalde während seiner bisher nur verhältnismäßig kurzen hiesigen Wirkungszeit, die Handels- und Gewerbeschule, das Bezirksverwaltungs-Gebäude, die Post. Er drückte Prof. Loeser seine Freude aus über das Gelingen. Die neue Post bedeute einen Markstein in der Entwicklung unserer Stadt. Sie (die Stadt) könne stolz sein, die Zentrale zu sein, wo alle Drähte, symbolisch und wörtlich, zusammenlaufen. Möchten durch sie mehr erfreuliche als nachträgliche Mitteilungen fließen. Das neue Gebäude sei auch ein Zeichen des unbesiegbaren Willens unseres Volkes trotz der wirtschaftlichen Nöte und Sorgen sich empor zu arbeiten und die alte Geltung zurück zu erobern. Möchte unser Volk wieder auf die alte Höhe zu bringen das Postamt ein Helfer sein, möchte Gott die in ihm gelane Arbeit ausführen zum Segen der Stadt, des Bezirks und aller Bewohner.

Amtshauptmann v. d. Planitz zog eine Parallele zwischen dem Post- und Bezirksverwaltungs-Gebäude, die beide zu gleicher Zeit gegründet und gehoben wurden und eingeweiht worden wären, wenn nicht die Fernsprechanlage hier die Weis verzögert hätte. Beide Besitzer hätten die Freuden und Leiden durchgemacht, die solcher Bau mit sich bringt. Bezirksverwaltung und Amtshauptmannschaft seien durch die meisten Drähte mit der Post verbunden und hätten daher das meiste Interesse an deren Einrichtung. Er begrüßte die Wünsche die Post zu dem neuen Gebäude und wünschte, daß das bisherige gute Verhältnis, das auf das verständnisvolle Wirken von Oberpostmeister Säß zurückzuführen sei, auch im neuen Gebäude Fortsetzung finden möge.

Für den Telegraphen-Bautrup sprach Kaufmann die besten Wünsche zum Amte aus, das zu seinem Teile zum Aufstieg der Wirtschaft beitragen möchte.

Die Handelshammer Dresden ließ durch Handelsgerichtsrat Schmidt ihre Wünsche überbringen. Er bezeichnete die Post als das Herz der Wirtschaft und wünschte, daß die guten Beziehungen mit Handel und Wirtschaft weiter bestehen bleiben.

Nach Dankesworten für alle guten Wünsche lud Oberpostmeister Säß zu einer Besichtigung des Gebäudes ein.

Wer von der Gartenstraße aus das Gebäude betritt, kommt in einem Vorraum, von dem die Schließtür zu erreichen sind und durch einen Windfang rechter Hand in den Schalterraum. Drei schöne, bequeme Schalter, nach Art der Bankhalter nur mit einer niedrigen Glaswand, dienen dem Verkehr der Beamten mit dem Publikum. Den Schaltern gegenüber ist das Fenster zum Paderaum, der wieder durch eine Schließtür von dem hinter den Schließtür gelegenen, nach der Laderampe im Hofe führenden Laderäume getrennt ist. In einer Ecke ist die Fernsprechabine. Viel Licht strömt in den Raum, helle Farben an den Wänden unterföhren die Lichtwirkung. Die Wand des Paderumes ist bis zu reichlich 1 1/2 m an der Puf ja doch bald losgestoßen sein würde. Hinter dem Schalterraum ist der Briefsortier-Saal, der mit seinen beiderseits offenen Fachern an den die ganze Nordseite einnehmenden Briefträgerjaal greift. Nach dem Hofe zu liegen dann noch das Postlocher- und ein weiteres Amtszimmer, beide nicht allzu groß, aber ihren Zwecken voll und genügend.

Im ersten Stock ist nach Nordosten gelegen der Wähleraal des Ortsbezirks und daneben (Nordwesten) der Fernsprechjaal. In beiden wurden den Gästen eingehende Erklärungen über die Einrichtung gegeben. Sie hier wiederzugeben, zumal ohne Anschauung, ist nicht möglich. Feststellbar aber sei, daß sich das Amt noch auf das doppelte erweitern läßt. Was man einst versehen, wird man hier nicht wiederholt haben. Im Fernsprechjaal sind die Leitungen von auswärts eingeföhrt, 9 von Dresden, eine ganze Anzahl von Glasblöcke, Lauenstein und Böckendorf, je eine von Ripsdorf, Freital, Liebshausen usw. Im ersten Stock ist auch noch die Wohnung des Amtsoberleiters.

Der zweite Stock enthält je eine Wohnung für den Hauswart und einen Leitungsbeamten, sowie Diensträume für den Telegraphenbauführer und seinen Stab.

Im Keller ist der Kellerraum, der Akkumulatorenraum, der Raum für Heizung, Keller für die Hausbewohner. Abgetrennt und durch besondere Treppe vom Hofe zugänglich sind die Räume für den Telegraphen-Bautrup, ein Aufstiegsraum und Materialaufbewahrungsräume.

Auf jeden Fall, das haben wir schon in früheren Artikeln gesagt, in denen wir eingehend über die Einweihung des Baues und über die ganze Fernsprechanlage berichteten, zeigt das Gebäude große Klarheit in der Raumeinteilung und es wird, wenn sich erst alles eingerichtet hat, jeder bezüglich froh sein, in diesem neuen, schönen, hygienisch einwandfreien Gebäude arbeiten aber auch seine Geschäfte erledigen zu können.

Nach der Besichtigung begaben sich die Festteilnehmer ins Schließhaus, zu einem Festessen, das von der Postverwaltung geboten wurde. Tafelreden wurden hierbei nicht gehalten. Erst gegen Schluß stellte Branddirektor Reichel fest, daß der Post noch keine Glückwünsche aussprechen könne, weil noch einige Feuerlöscher fehlten. Sie wurden aber von Postrat Haendel sofort bewilligt, so daß dazu nichts mehr im Wege stand. Fabrikbesitzer Rad. Reichel nahm Gelegenheit, die Postbeamten als neue Gartenstraßen-Anwohner in humoristischer Weise mit „Internem und Intimen“ der Gartenstraße (dem Morast, der Wasserlosigkeit, dem fische-Abblatplatz längs der Gärtnerei usw.) vertraut zu machen. Da damit die städtische Bauverwaltung getroffen wurde, antwortete in ebenfalls humoristischer Weise Stadtrat Hofmann.

Ein Begrüßungs-Telegramm wurde abgefaßt an den ehrenvollen Förderer des Postbaues, Geh. Postrat Wache in Dresden, der am Eröffnen leider verhindert war.

Viele gute Wünsche sind der Post zur Einweihung ihres neuen Dienstgebäudes ausgesprochen worden. Möchten sie alle in Erfüllung gehen, dann wird auch für unsere Stadt und für unser ganzes deutsches Vaterland die Zeit eines neuen Aufstiegs, werden für alle Bewohner bessere Lebensbedingungen kommen.

Die Ungültigkeitserklärung der Landtagswahlen.

Stellungnahme der Regierung.

Sitzung des sächsischen Staatsministeriums.

Am Sonnabend trat das sächsische Staatsministerium zu einer Sitzung zusammen, die sich mit der durch das Urteil des Staatsgerichtshofes geschaffenen Lage beschäftigte.

In der Sitzung ist festgestellt worden, daß das Urteil mit der Zustellung an die Beteiligten wirksam wird. Das Kabinett war sich darüber einig, daß schon mit Rücksicht auf die Verabschiedung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1929/30 die Wahlen so rasch als möglich stattfinden müssen. Infolgedessen sind die Verwaltungsbehörden angewiesen worden, die erforderlichen Vorbereitungen schon jetzt zu treffen. Die Festlegung des Wahltermins bleibt vorbehalten.

Sächsische Pressestimmen zum Leipziger Urteil.

Zu dem Urteilspruch des Staatsgerichtshofes schreibt der „Dresdner Anzeiger“: „Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes ist außerordentlich überraschend gekommen. Ueberraschung besteht nicht nur in den Kreisen der Regierungsparteien, sondern auch die Sozialdemokraten werden an einen solchen Ausgang der Angelegenheit nicht recht geglaubt haben. Der Staatsgerichtshof ist das höchste deutsche Gericht, dem man ohne weiteres zugestehen muß, daß es seine Entscheidungen nach weitestgehender Prüfung aller juristischen Gesichtspunkte fällt; ihm gegenüber muß man mit einer Kritik sehr vorsichtig sein. Heute aber fällt Zurückhaltung sehr schwer. Von Weltfremdheit möchte man reden, jedenfalls aber davon, daß eben nur juristische, besser noch formaljuristische Ansichten den Ausschlag gegeben haben. Politische Entscheidungen sind ja schließlich auch nicht die Aufgabe des Staatsgerichtshofes; vor ihnen hat er sich sogar ängstlich zu hüten. So hat er also nach bestem Wissen und Gewissen seine Pflicht getan. Die politischen Folgen seines Spruches gehen ihn nichts an.“

Die „Dresdner Nachrichten“ schreiben: „Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes bricht jääh in die ruhige Entwicklung, deren sich unser Land seit Jahren erfreuen durfte, und stürzt es unvermutet in eine unübersehbare Folge von krisenhaften Erschütterungen. Richtig war das staatspolitisch gesehen, nicht im Gegenteil, allen Teilen des sächsischen Volkes wäre besser gedient gewesen, wenn dem jetzigen Landtag und der bestehenden Regierung ein normales Ende beschieden gewesen wäre, und wenn der vom Staatsgerichtshof festgestellte Fehler in der Wahlrechtsordnung, wie das ja vorgeesehen war, bei der nächsten Wahl ausgeschaltet worden wäre.“

Zu der Haltung des Staatsgerichtshofes schreiben die Leipziger „Neueste Nachrichten“: „Im vorliegenden Falle wäre auch eine Würdigung der Beweggründe der Antragsteller zweckmäßig gewesen. Statt dessen hat sich der Staatsgerichtshof darauf beschränkt, lediglich nach formaljuristischen Erwägungen seine Entscheidung zu fällen. Er wird sich dann aber nicht wundern dürfen, wenn weiterhin die Meinung Anhänger gewinnt, daß für die Behandlung schwieriger staatsrechtlicher Fragen von großer politischer Bedeutung eine Zusammenlegung des Gerichtshofes wünschenswert wäre, die den praktischen Bedürfnissen des Lebens gleichermäßen Rechnung trägt wie den Erfordernissen des reinen Rechts.“

Die linkssozialistische „Dresdner Volkszeitung“ jubelt im Leitartikel über das Urteil des Staatsgerichtshofes, der den Zusammenbruch der Koalition und der Heilregierung bedeute. Das Blatt meint: entscheiden sich die Wähler bei den kommenden Landtagswahlen für die proletarischen Parteien, dann haben wir eine proletarische Mehrheit im sächsischen Landtag. Das Mißverhältnis über die Reichspolitik werde für die sächsischen Parteigenossen kein Anlaß sein mit vermindelter Kraft in den Wahlkampf zu gehen. Im Gegenteil werde man den Genossen draußen im Reiche beweisen, was die Sächsische Sozialdemokratie zu leisten vermöge. Das Regierungsorgan, die „Sächsische Staatszeitung“, bemerkt: Nur die Tatsache, daß das Gericht nicht gewagt hat, die letzten Konsequenzen aus seiner Auffassung zu ziehen, nützt zu einigen Bemerkungen. Denn ist der Landtag zu Unrecht gewählt, dann sind alle seine Maßnahmen, seine Befehle und Beschlüsse ungültig, dann sind die seiner Regierung nicht haltbar. Vor dieser Logik ist das Urteil zurückgeschreckt. Die Sozialdemokratie kann diesen Urteilspruch als einen Erfolg buchen. Ob sie ihn mit innerer Freude genießen wird, sei dahin gestellt. Das Blatt schließt: Die Koalitionsparteien haben keine Ursache derzeit zu sein. Es darf ohne Ueberhebung gesagt werden, daß sie es waren, die einer ruhigen, stetigen und von ernstester Verantwortung getragenen Politik den Weg geebnet haben. Alles, was Sachsen im Laufe der Zeit geschaffen hat, kann sie selbst in sozialer Hinsicht vor dem ganzen deutschen Volke leben lassen. Das Organ der „Allgemeinen“, „Der Volksstaat“, schreibt: „Keine Partei wird die Entscheidung des Staatsgerichtshofes mit Zurückhaltung betrachten. Wir bedauern insbesondere, daß der Wahlkampf schon in eine Zeit fällt, da die Erkenntnis über dem Widerspruch der linkssozialistischen Oppositionspolitik in Sachsen und den Regierungsmethoden der Sozialdemokratie im Reiche in der sächsischen Arbeiterschaft erst Wurzeln gefaßt hat. Einmal muß der Tag für die Massenbewegungen kommen, der ihnen beweisen wird, daß das Volk nicht umsonst angegriffen überlistet werden kann.“ Die demokratischen Dresdner „Neuesten Nachrichten“ bemerken: „Überall wurde es sofort, als die Begründung bekannt wurde, als der schwächste Punkt des Spruches angesehen, daß zwar die Landtagswahlen für ungültig, die bisherige Landtagsarbeit bis zum Moment des Spruches, also bis Freitag, 22. März, nachmittags 5 Uhr für gültig erklärt wurde. Es wird wenige Menschen geben, denen diese juristische Dualität des Staatsgerichtshofes verständlich zu machen ist. Der Spruch des Staatsgerichtshofes, der ein Parlament nach zweijähriger Arbeit mit einem Federstrich auslöscht, zeigt die staatsrechtliche Unsicherheit und Verlogenheit der heutigen Zustände. Hier wird ganz unnötig ein schlimmer Präzedenzfall für die Zukunft geschaffen.“

Ist das Exportförderung?

Wo steht der Reichszuschuß für die Leipziger Messe? Durch die Verabschiedung des Notetats hat die Frage des Reichszuschusses für die Auslandspropa-

ganda der Leipziger Messe weitere Verschärfung erfahren. Das Reichswirtschaftsministerium hat es versäumt, die anteilmäßige Fortzahlung des bisherigen Reichszuschusses von 800 000 Mark mit in den Notetat aufnehmen zu lassen. Wäre das geschehen, so hätte das Reichamt, da der Notetat allgemein die Auszahlung eines Fünftels der Jahresumsätze vorsieht, am 1. April 100 000 Mark erhalten müssen. Wichtige Maßnahmen der Exportwerbung hätten damit finanziert werden können.

Die vorläufige Einstellung des Reichszuschusses schafft nunmehr eine sehr bedenkliche Lage. Die Verschlechterung des deutschen Außenhandels im Februar hat soeben gezeigt, wie dringlich heute eine umfassende Exportförderung Deutschlands ist. Dazu fehlt aber die Art, wie das Reichswirtschaftsministerium den Zuschuß an die Leipziger Messe behandelt, in augenfälliger Weise, da sie praktisch die Drosselung des wirksamsten Organs der deutschen Exportwerbung, der Auslandspropaganda der Leipziger Messe, darstellt. Auch die Bemühungen zur Arbeitsbeschaffung durch Exportaufträge werden hierdurch empfindlich geschädigt.

Die Sorge um die Folgen des Vorgehens des Reichswirtschaftsministeriums sind in den beteiligten Wirtschafts- und Arbeitnehmerkreisen um so größer, als auch im Entwurf des endgültigen Reichshaushalts für 1929/30, im Gegensatz zum Vorjahre, der Reichszuschuß für die Leipziger Messe nicht speziell ausgeworfen erscheint, sondern durch einen allgemeinen Dispositionsfonds für den Reichsausstellungs- und Messe-Kommissar ersetzt ist. Bieweil Leipzig davon bekommen soll, wird bisher völlig im unklaren gehalten. Auf solcher ungewissen Grundlage wird der planmäßige Ausbau der Exportförderung naturgemäß praktisch unmöglich. Man hofft, daß der Reichstag hier noch rechtzeitig die exportwirtschaftlich notwendigen Änderungen vornehmen wird.

Aus Stadt und Land.

Ein Jüdiel in Berlin erschossen. In der Kneiseckstraße in Berlin-Lichterfelde-West erschoss nach vorangegangenen Streit der indische Kaufmann Nazar Wöhmed seinen Landsmann Ali Jareem aus der Karlstraße zu Lichterfelde und tötete sich dann selbst durch einen Schuß.

Von einer Granate zerrissen. Der Maurer Dahms aus Neu-Schulzendorf bei Reuthen hatte in einer Kiesgrube im Nachbarort Altweide eine Granate gefunden. Wahrscheinlich ist das Geschloß von einem Kriegsteilnehmer schon vor Jahren dort vergraben worden. Dahms hatte die Granate mit nach Hause genommen und wollte sie auf dem Boden seines Hauses entladen. Als er das in den Schraubstock gespannte Geschloß ansetzte, explodierte es mit ungeheurem Kraft. Dahms wurde durch Granatsplitter sofort getötet. Der Schraubstock flog in weitem Bogen auf die Straße.

Schwierige Schifffahrt im Kaiser-Wilhelm-Kanal. Im Kaiser-Wilhelm-Kanal sind mehrere Havarien vorgekommen. Der holländische Dampfer „Oceana“, sowie der Kanaltotsendampfer „Braly“ verloren die beiden besetzten Fahrtrajekte, sowie die Schlepper „Eider“ und „Caurus“ wurden von dem russischen Eisbrecher „Trunvor“ nach Rendsburg gebracht. Der deutsche Dampfer „Harald“ kollidierte mit dem Dampfer „Virginia“. „Harald“ erlitt Beschädigungen und mußte auf eine Kieler Werft gebracht werden.

Elche in Ostpreußen. In einer kleinen Anfrage der Deutschen Volkspartei war auf die Abnahme des Elchwildes in Ostpreußen hingewiesen und verlangt worden, daß die Elchzucht stärker gefördert und vor allem Weidenheiden angelegt würden, die der Elch im Winter aufsuchen könne. In seiner Antwort teilt nunmehr der preussische Landwirtschaftsminister mit, daß die Anlage von Weidenanpflanzungen eingeleitet und planmäßig fortgesetzt werde.

Erdböse in Oberschlesien. In den frühen Morgenstunden wurden die Bewohner Beuthens durch einen heftigen Erdböse aus dem Schlafe geweckt. Die Erschütterung dauerte ungefähr fünf Sekunden. Ihr folgte eine Stunde später ein zweiter schwacher Erdböse. Die Ursachen dieser Erdberschütterungen sind auf einen Zubruchgehen einer Stredde auf der 800-Meter-tiefe der Carsten-Zentrumgrube zurückzuführen. Bei diesem Zubruchgehen wurden 14 Bergleute eingeschlossen. Sie konnten jedoch bald wieder befreit werden. Während einer der Bergleute einen Nervenzusammenbruch erlitt, trug ein zweiter erhebliche äußere Verletzungen davon. Beide Bergleute wurden in das Knappschaftslazarett eingeliefert.

3000 Mark für einen Roman. Die Stadt Essen hat, um den Gedanken des „Tages des Buches“ durch die Tat zu fördern, beschlossen, zur Schaffung eines Romanes einen Preis von 3000 Mark auszuweisen. Der Roman soll das Ruhrgebiet zum Gegenstand haben und die vielfältigen Lebensenergien von Landschaft, Mensch und Wirtschaft in der Gegenwart zur künstlerischen Gestaltung bringen.

Französische Wirtschaft. In dem Ort Dudweiler läßt die französische Grubenverwaltung auf der Zeche Hirschbach die Bergbaubau abbauen. Der Abbau wird mittels Schießens bewerkstelligt. Anschließend hat man dazu vor einigen Tagen eine kräftigere Pulverladung als bisher verwendet. Die Gesteinsmassen, zum Teil in ansehnlicher Stärke und von beträchtlichem Gewicht, überschütteten die ganze Umgebung der Halben. Hauptächlich richteten sie an den gegenüber dem Bahngelände gelegenen Häusern großen Schaden an. Die Hagel wurden auf den Dächern zertrümmert und auf die Straße geschleudert. Schuppen wurden teilweise abgedeckt und zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. In zwei Häusern wurden die Dächer zertrümmert und der gesamte Hausrat fast völlig vernichtet. So wurden etwa 20 Häuser erheblich beschädigt.

Sogar Kirchenglocken werden geklopft. Die evangelische Kirche in Schneppach im Saargebiet hat

vor einem Jahr infolge der durch den Raubbau der französischen Grubenverwaltung verursachten Bodensenkungen geschlossen werden müssen. Die darin befindlichen Wertgegenstände einschließlich der gemalten Fenster waren bis auf die Glöden in Sicherheit gebracht worden. Dieser Tage begab sich nun eine Diebesbande zur Kirche, um am hellen Tage eine etwa fünf Zentner schwere Glocke abzumontieren. Es gelang der Bande, die Glocke unbemerkt ins Freie zu schaffen und zu verladen. In einer der letzten Nächte erschienen die Diebe mit einem Lastauto und waren im Begriffe, die Beute wegzuschaffen. Bei ihren Arbeiten waren sie aber sehr unvorsichtig, denn plötzlich erklang ein sehr hörbarer Glockenton, was die Polizei veranlaßte, eine Patrouille auszusenden. Als die Polizisten in der Nähe der Kirche bemerkt wurden, nahmen die Diebe eiligst Reißaus.

Ein grausiger Unglücksfall. Beim Auftauen einer Wasserleitung in einem Gasthaus in Siering a. d. Donau wurde der Installateur Franz Obermayer aus Sieringhofen durch die Explosion eines Dampfessels etwa 13 Meter weit auf eine gegenüberliegende Hauswand geschleudert, und zwar mit solcher Wucht, daß das Gehirn bis auf das Dach spritzte und die Schädelknochen über den ganzen Hof zerstreut lagen. Ferner wurde ihm ein Arm glatt vom Rumpf abgerissen. In einem in der Nähe befindlichen Hause wurden zahlreiche Fensterscheiben eingedrückt.

Die Eiswierigkeiten in den dänischen Gewässern. Trotz anhaltenden Frühlingswetters sind die Eiswierigkeiten in den dänischen Gewässern noch nicht behoben. Besonders schlimm war es wieder in der Gjedser Enge bestellt, in die der Wind große Eismassen hineingetrieben hat. Das führte dazu, daß die Fähre „Danmark“, die am Vormittag Barnemünde verlassen hatte, fünf Stunden in schwerem Eise festsaß und Gjedser erst spät abends erreichte. In Nord der Fähre befanden sich u. a. die frühere Kronprinzessin Cecilie sowie der frühere Großherzog von Mecklenburg, die zu einem Besuche ihrer Schwester, der Königin von Dänemark, unterwegs waren.

55 Opfer des Grubenunglücks in Pennsylvania. Die Kohlengrube in Parnassus im Staate Pennsylvania, die vor zwei Tagen der Schauplatz einer schweren Explosion war, gibt bekannt, daß jetzt 48 Leichen der durch das Feuer eingeschlossenen Bergarbeiter festgestellt wurden. Neun Bergarbeiter werden noch vermißt, so daß mit einer Gesamtzahl von 55 Toten bei dem Unglück zu rechnen ist.

Dammbruch am Mississippi. In der Nähe von Quincy im Staate Illinois ist ein Damm des Mississippiflusses geborsten, wodurch weite Flächen landwirtschaftlichen Gebietes überflutet worden sind. Das Wasser steht in dem Gebiet etwa 2,10 Meter hoch, und die Gefahr, daß weitere Dämme dem ungeheuren Wasserdruck nachgeben, ist sehr groß. Etwa 800 Häuser sind in unmittelbarer Gefahr. Zahlreiche Fabriken in den Städten längs des Flusses wurden zur Schließung gezwungen, da ihre Kesselräume unter Wasser stehen.

Der Schnaps schuld am Verbrennungstod von 119 Menschen! Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die G. B. U. den Filmvorführer Woronow in Jgoltschino verhaftet. Er soll das furchtbare Brandunglück, bei welchem 119 Menschen den Tod fanden, in betrunkenem Zustand durch Unvorsichtigkeit verschuldet haben. Die Polizei hatte Mähe, den Verhafteten vor der Wut der Menge zu schützen. Er spielt jetzt im Polizeigefängnis den Irren.

Die australischen Flieger Moir und Owen, die den Flugfeld England-Australien brechen wollten, besaßen den Ben-Dazl, waren aber gezwungen, bei Meriamatrum niederzugehen. Das Flugzeug wurde beschädigt, die Flieger blieben aber unverletzt.



Miss 12-jährige Reiterin Gewinnerin von 200 Preisen. Miss Dittie Rick, eine junge englische Dame von 12 Jahren, gewann mit ihren Pferden in Rennen und Sprüngen bisher 204 Preise.

Der Arzt als Berufsberater.

Die Schulentlassungen stehen vor der Tür, und für viele Eltern erhebt sich damit die Frage: „Was soll mein Junge werden?“

Für die Berufswahl sind natürlich in erster Linie maßgebend die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern und die persönliche Neigung des Kindes. Welchen wird man nach Möglichkeit Rechnung tragen müssen. Allein als dritter Faktor kommt hinzu die persönliche und körperliche Eignung. Krankheit, Entlassung und Arbeitslosigkeit mit allen ihren schrecklichen Folgen springen oft aus nichts anderem als der Tatsache, daß der rechte Mann nicht am rechten Platze steht. Deshalb sollte gerade der Arzt als Berufsberater Reiz

gehört
die per
nen ent
manche
So
an frid
Ausüb
manche
Kellner
gen, de
geeigne
krank
Blasbl
G
Frauen
der Ra
liegen
W
vor Kr
höre u
sowohl
in den
DU
Rei
weife
heiter.
Winde
sch
Ia
hinfi
Bestin
sonoh
Fern
außer
tag, d
Abf
brachte
handf
sige A
sende
bet m
im o
wohl
außer
—
der F
Waten
saale,
Nachz
ohne
müßli
rat W
und a
lichen
die se
bei d
Der
wäh
stand
Seger
mand
inhal
zu je
der n
die
verbr
Kraf
verste
jeder
nach
erf
Mei
viel
Gef
Tref
man
Wan
gege
frem
spor
gefe
wort

gehört werden, denn nur er wird in der Lage sein, die persönliche und körperliche Eignung des Einzelnen entsprechend zu bewerten. Wird doch z. B. mancher Beruf fälschlich als besonders leicht gehalten.

So kann die Tätigkeit im Bureau wegen Mangel an frischer Luft und an körperlicher Bewegung oder die Ausübung des Friseurberufes durch das lange Stehen manchem verhängnisvoll werden. Der Beruf des Kellners oder Bäckers eignet sich nicht für denjenigen, der zum Plattfuß neigt. Der Budlige ist ungeeignet als Schneider oder Uhrmacher, der Lungenkranke darf nicht Zigarrenarbeiter, Steinhauer und Blasbläser werden.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei den Frauenberufen, bei denen neben noch mancherlei, in der Natur und den Funktionen des weiblichen Körpers liegende Punkte besondere Rücksichtnahme verlangen.

Wer also sein Kind vor Entmutigung im Beruf, vor Krankheit und Arbeitslosigkeit bewahren will, der höre und befolge auch in den Fragen der Berufswahl, sowohl vor dem Eintritt in die Tätigkeit, wie auch in den Jahren der Lehre, stets den Rat des Arztes.

Drucksache aller Art: E. Zebne

Wetter für morgen:

Rachdruck verboten!
Keine wesentliche Aenderung des Witterungscharakters, zeitweise stark wolkig mit geringer Niederschlagsneigung, zeitweise heiter. Nach kühler Nacht tagsüber mild. Schwache bis mäßige Winde aus Süd bis West.

Vertliches und Sächsisches.

△ Besendung von Ostergrüßen. Ohne Umschlag versandt gedruckte einfache Oberarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabereutes als auch im Fernbereich 3 Rpfr. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Absendertag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere 5 Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „sendet Dir“, „denket mit besten Grüßen Ihre“ usw. Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabereutes als auch nach außerhalb 5 Rpfr.

Am Palmsonntagabend vereinigte wie in früheren Jahren der Familienabend die Konfirmanden, ihre Angehörigen, Paten usw. und sonstige Freunde der Kirche im Schützenhauslaale, der um 8 Uhr recht gut besetzt war. Aber noch kamen Nachzügler, auch noch nach langer Zeit, was nicht immer ohne Störung abging. Kurz nach 8 Uhr leitete der uner müdliche Pfarrer die Feierstunde ein, worauf Oberkirchenrat Michael das Wort nahm zu freundlichen Willkommen und zu herzlichen Segenswünschen der Kirche und der Geistlichen persönlich. Zu hoffen und zu wünschen bleibe, daß die feierlichen Stunden fest in der Erinnerung haften bleiben bei den Konfirmanden und bei denen, die ihnen nahe stehen. Der 22. März sei gewidmet gewesen dem Buche. Und gewiß habe der Palmsonntag in diesem Gedanken mit gestanden; manches Buch habe den Gedenktisch geschmückt. Ein Segen, wenn es ein gutes Buch war. Freilich enthalte auch manches gefährliches Scllangengift. Als inhaltsreichste und inhaltsstärkste Bücher seien besonders auch den Neokonfirmanden zu fleißigem Nachlesen empfohlen „Die Bibel und die Natur“. Was beide lehrte gerade jetzt im erwachenden Frühling, aber auch zu jeder anderen Jahreszeit, selbst im harten Winter dem, der mit Bedacht und Andacht darin blättert. Und dann erst die Bibel, das Buch der Bücher. Kein anderes Buch sei so verbreitet. Trotz dreitausendjähriger Geschichte habe es seine Kraft noch bis heute nicht verloren. Den Inhalt immer besser verstehen zu lernen, müsse Lebensaufgabe sein. Aber auch jeder Mensch sei ein Buch. Und der Konfirmand möge selbst nachlesen, was die ersten 14 Blätter seines Lebensbuches ent-

halten. Wisse auch niemand, wieviele Blätter noch dazukommen werden, so wünsche er doch allen, daß in dem Lebensbuch jedes einzelnen einmal viel Gutes stehen möge. Auf dem Pfarramt werde der Name jedes einzelnen dreimal in das Buch eingetragen: bei der Taufe, bei der Trauung und beim Heimgange. Seht zu, daß euer Name geschrieben steht im Buche des Lebens! Möge der Tag beitragen dazu, daß wir uns immer mehr scharen um das Buch der Bücher im Sinne Luthers: „Das Wort sie sollen lassen stahn...“. Wie zum Einverständnis stimmte die Gemeinde den Vers an. Nun widelte sich ohne lästige Pausen das reiche Programm ab. Dem von keinem Jungmann kraftvoll vorgetragenen „Jugend heraus“ folgte der Gesang der Jugendvereine „Deutsche Jugend heraus“. Als besonders wertvolle Beiträge sind zu nennen die Sopransoli von Frä. Kuhfams geschulter lieblicher Stimme mit einführender Klavierbegleitung von Vater Ruhfom: „O Mutter du, ich liebe Dich“ von Orig und „Frühlingsglaube“ von Franz Schubert. Den Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung aber bildete gewissermaßen das Festspiel mit Gesang und Tanz „Der Stärkste“. Das Geld, die Sorge, der Leichtsin und das Gottvertrauen streiten sich, wer von ihnen der Stärkste sei. Jede der vier Gewalten glaubt und behauptet es von sich. Es kommt zu einer Nachtprobe. Vier Geschwister, Kinder einer armen Witwe, sind die Objekte, an denen die Streitenden ihre Kräfte messen. Lebensschicksale spielen sich ab. Aber wie auch die anderen drei sich abmühen, Siegerin auf der ganzen Linie ist am Schlusse das Gottvertrauen. Darstellerinnen und Darsteller waren ganz bei der Sache, hatten sich sehr gut in ihre Rollen eingelebt, einzelne sogar ganz vorzüglich. Bühnenausstattung, Garderobe und Lichteffekte waren gut gelungene Unterstützung, so daß die Aufführung Anerkennung in jeder Hinsicht verdient. Die Verbindung zwischen den einzelnen Nummern stellte immer wieder der gut zusammengestellte Posaunenchor her; einmal bot er sozusagen als seine Sondernummer 250 Jahre alte schöne Weisen. Alle Darbietungen fanden reichen, wohl ungeteilten Beifall. Nach Abwicklung der Vortragsfolge gab Oberkirchenrat Michael das Ergebnis der Sammlung der Konfirmanden für die christlichen Liebeswerke (49,56 Mk.) und die Gottesdienste der Osterzeit bekannt, ermahnte die Mädchen, zur Mittwoch-Beichte der ungeheiligen Kirche wegen den Mantel anzuziehen, und wies hin auf die Zusammenkünfte der kirchlichen Jugendvereine am Sonntag nach Ostern im Diakoniat, zu denen sie zuwachs oder doch wenigstens Gäste aus den Reihen der Neokonfirmanden erwarten (Jungmänner nachmittags 5 Uhr, Jungmädchen abends 8 Uhr). Nach kurzem Schlußwort und Dank an alle Mitwirkenden fand der Familienabend mit gemeinsamem Gesang sein Ende — leider unter schon vielfachem Ausbruch der Besucher; es kam scheinbar auf eine Minute an; das war der Sache nicht würdig. Möge der gute Eindruck bei den übrigen dadurch nicht gelitten haben, besonders nicht bei denen, denen der Abend geweiht war. Möge hier vielmehr manch ausgestreutes Samenorn guten Boden finden und dereinst gute Früchte tragen. — Eine Tellerammlung zur Deckung der Unkosten schien recht guten Erfolg zu haben.

Dippoldiswalde. Am Sonnabendabend versammelten sich im Saale der Reichskrone die Abgehenden der Handels- und Gewerbeschule, um noch einmal in ungetrübter Jugendfröhlichkeit das beliebte Abgangsorgangen zu begeben. Zahlreich hatte man wieder den Einladungen Folge geleistet. Mit Tanz begann der Abend und lebhaft halbligte man soleglich der Kunst Terpsichores. In einer Tanzpaule begrüßte Arno Böhm im Namen der Abgehenden die Erschienenen, besonders die Lehrerschaft und wünschte allen recht viel Vergnügen. Für die korporativ erschienenen V. e. S. „Hansa“ sprach außerordentliches Mitglied Weinert-Dresden. Genannter dankte für die Einladung und wünschte den Abgehenden alles Gute für die Zukunft. Ein Versehen und eine Weiterbildung im Beruf durch Lehrkurse und Vorträge gäbe es in der V. e. S. „Hansa“, die als präsidierende Vereinigung dem Landesverband ehemaliger Handelschüler zu Sachsen angehöre. Durch Neuanbahnung von Lehrmitteln und Bereitstellung von Freizeittänden die Vereinigung mit der Schule in enger Verbindung. Für die ebenfalls korporativ anwesende V. e. S. „Saxonia“ sprach Arno Sträßberger. Er dankte ebenfalls für die Einladung und lud alle abgehenden Gewerbeschüler zu einem am 13. April im Schützenhaus stattfindenden Vereinsabend ein. Die Vereinigung ehemaliger Landwirtschüler gab als nächsten Versammlungsort die neue Schule an und bat um zahlreiches Erscheinen aller Jungbauern und Jungbäuerinnen.

Ein Theaterstück, ein einaktiges Lustspiel „Das Wabeböschchen“ trug wesentlich zur Hebung der Stimmung bei, strengte immer und immer wieder die Lachmuskeln an. Kein Wunder war es daher, daß am Schlusse die Aufführenden lebhaften Beifall ernteten. Das in schönster Harmonie verlaufene Abgangsorgangen wird allen abgehenden Schülern von Ostern 1929 auch für die späteren Jahre eine schöne Erinnerung bleiben.

Freital. Sonnabend Nacht kam es bei der Götterfeier Brücke in Freital-Dölzchen zu einem schweren Motorradunfall. Ein Bewohner der dort gelegenen Häuser war über die Dresdner Straße gegangen, um etwas in die Wehseriß zu schätzen. Als er wieder zurückgehen wollte wurde er vom Motorrad überfahren und blieb schwer verletzt auf der Straße liegen. Mit einem Schädel- und einem Unterarmbruch sowie schweren Verletzungen am Gesicht mußte er in die Klinik gebracht werden. Auch die beiden Motorradfahrer sind schwer verletzt worden.

Dresden. Der sächsische Genossenschaftstag der gewerblichen Genossenschaften findet in diesem Jahre am 26. und 27. Mai in Dresden statt. Als Hauptversammlung sind die Generalversammlungen der Landesgewerbebank und der Verbandstag des Landesverbandes gewerblicher Genossenschaften, letzterer zugleich als 25. Jubiläumstagung, vorgesehen.

Dresden. Von der Kriminalpolizei wurde ein 21jähriger Arbeiter als Betrüger ermittelt und festgenommen. Der Schwindler hatte in verschiedenen hiesigen Geschäften fernmündlich angeblich für einen Schieckklub Visköre bestellt und nach einer angegebenen Wohnung bringen lassen. Bei Lieferung hatte er dem Boten auf der Straße abgefaßt und die Ware abgenommen. Die erlangten Visköre will er später auf der Straße an Unbekannte verkauft haben. Sieben Fälle, in denen die Lieferanten um Beträge von 12 bis 50 Mark geschädigt worden sind, konnten dem Festgenommenen nachgewiesen werden.

Dresden. Der chinesische Gesandte in Berlin, Tchang Tso pin, ist in Dresden eingetroffen. Der Besuch erfolgt auf Einladung des hier bestehenden deutsch-chinesischen Kreises, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und China zu pflegen und zu fördern. Der Gesandte wird bei dieser Gelegenheit mehrere industrielle Betriebe besichtigen.

Dresden. Der Reichsminister des Innern, Severing hat seinen Beitritt zum Ehrenpräsidenten der 25-jährigen Jahresschau „Reisen und Wandel“ erklärt.

Dresden. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtbevölkerung der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Bekleidung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Freizeit usw.) im Durchschnitt des Monats März 1928 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat Februar berechnete Indexzahl von 154,4 um 2,0 v. S. gestiegen. Im März 1924 betrug die Indexzahl 124,0, im März 1925 137,7, im März 1926 138,4, im März 1927 143,4, im März 1928 152,4.

In heutiger Nummer bringen wir den letzten Teil der Chronik für Hennersdorf, Ammelndorf, Schönfeld. Mit der Veröffentlichung dieses Lebenswerkes des früheren Hennersdorfer Kantors Scheinitz glauben wir unseren Lesern, insbesondere denen in Hennersdorf u. U., einen Dienst erwiesen und mit beitragen zu haben, die Geschichte der Heimat ihnen immer näher zu bringen. Wir danken auch an dieser Stelle Kantor Scheinitz für seine umfassende Tätigkeit im Dienste unserer Heimat. Sonderdrucke der Chronik werden in einiger Zeit im Buchhandel erscheinen.

Am Sonntag nachmittag erschien im Stadteil Dresden-Räcknitz in einem Grundstück Ecke Berg- und Junnerstraße ein junger mit schwarzer Gesichtsmaske verbedener Mann, künftels dort an der Tür einer Witwe Algen, die ein Kolonialwarengeschäft betreibt, und drang beim Öffnen der Tür sofort mit vorgehaltener Schußwaffe in die Wohnung ein. Auf die Hilferufe der erschrockenen Frau eilte sofort deren Sohn hinzu. Mit dem frohen Eindringling entspann sich ein heftiger Kampf bis in den Hausflur. Es gelang dem Räuber, zu entkommen, er stob in der Richtung der Technischen Hochschule und des Landgerichtgebäudes. Das so gleich alarmierte Lieberfallkommando durchstreifte alsbald die ganze Gegend, doch war eine Spur von ihm nicht mehr zu erlangen.

In der am 21. März im Stadteilordnenstaale des Rathauses zu Pirna stattgefundenen Sitzung des Gesamtkomitees vom Verkehrsverband für die Sächsische Schweiz und das östliche Erzgebirge verhandelte man über die Beteiligung an der demnächst beginnenden Dresdener Jahresschau „Reisen und Wandel“. In der zur Verfügung gestellten geräumigen Saale werden prächtige Dioramen, Bilder, Photos, Aquarelle die Wände zieren und größere Reliefs, sowie kunstgewerbliche und industrielle Gegenstände zur Aufstellung gelangen. In der Mitte des Raumes soll durch seine beiden gestützten Sprünge auf den sechsten Platz. Recht gut waren die Jungmannen vertreten. Airfien erreichte die zweithöchste Note des Tages. Die Schneewerkbühne an der Vereinigung sind noch so gut, daß der Geisinger Wintersportverein noch ein Osterpringen abzuhalten gedenkt.

Der Dresdner Sportklub sicher in Front.

Höhe Torzahlen in der 1. Klasse.

Der sächsische Fußballsport stand gestern im Zeichen des ersten Verbandsmesterschaftsspieler des Sportklubs, der in dem Meißner des Vogtlandes, dem Planener SpVBC, Plauen, nicht viel zu schlagen hatte. 5:0 war das Ergebnis für DSK. In den Vereinsfußballspielen mußte sich Spielvereinigung in einem torreichen Treffen (4:6) der Elf von Juchaczow beugen, und die Spitzemannschaft der 1b-Klasse, SV, triumphierte mit 6:5 über Brandenburg. In Freiberg erlitt die Elf des Sportvereins 06 gegen die in der 1b-Klasse spielende Mannschaft der Sportfreunde Freiberg eine zweifelhafte Niederlage von 1:10. Rasensport sicherte sich mit 2:1 einen knappen Sieg gegen die Sportgesellschaft 1893, und Guts Muths errang in Chemnitz gegen die dortige Polizei ein 1:1-Ergebnis.

Um die mitteldeutsche Handballmeisterschaft.

Ein 11:0-Sieg der Freitaler.

Die Vorrunde um die mitteldeutsche Meisterschaft brachte, wie erwartet, fast allenthalben Siege der Favoritenmannschaften. Alle drei sächsischen Mannschaften setzten sich erfolgreich durch, so daß sie auch in der ersten Zwischenrunde zu finden sind. Ueberwiegend kommt nur die Niederlage des Saalegauvereins SV 98, Halle gegen VfL Mittelfeld mit 2:3.

SC. 04 Freital schlägt Großschörsdorf 11:0 (7:0). Guts Muths liegt in Jolanda 7:1. DSK-Damen in Nießa mit 3:0 erfolgreich.

Die Spiele der Turner.

Im Handball gab es gestern einige Ueberraschungen. So ließ sich Neu- und Antonstadt von Leubnitz-Neosohl schlagen. Turnverein Sachsen rang den Spitzenspieler Turngemeinde Pirna ein unentschiedenes Ergebnis ab. Der Gruppenmeister Turnerschaft 1877 mußte sich der Turngemeinde Dresden beugen. Großschörsdorf besiegte durch einen Sieg über Jahn Pirna weiter letzten Spitzenband. Klotzsche unterlag der Meisterschaft von

Guts Muths. — Im Fußball fanden entscheidende Treffen statt. Der Sv. Guts Muths fertigte überausend Juchaczow ab. DSK. Ost verlor unbedeutend gegen die Lande. Dresden. Radeberg schlug Weißer Hirsch sicher. VfL. Stehlich errang nach Kampf die Punkte gegen VfL. Dresden.

Handball.

Leubnitz-Neosohl gegen Neu- und Antonstadt 7:4 (2:1). Stehlich Meißner gegen Turngemeinde Pirna Meißner 5:5 (3:4). Klotzsche 1. gegen Guts Muths 1. 2:-6 (2:2). Großschörsdorf gegen Jahn Pirna 2:1 (0:1). Lande. Dresden gegen Tsch. 1877 4:1 (4:1).

Fußball.

Guts Muths gegen Freital auf Juchaczow 5:1 (1:0). Stehlich 1. gegen VfL. Dresden 1. 4:2 (3:1). DSK. Ost 1. gegen Lande. Dresden 1. 2:4 (1:3). Radeberg 1. gegen Weißer Hirsch 1. 8:3 (2:0).

Abschiedsspringen am Geisingberg.

Wunderwald, Nr. 1, Pokalsieger.

Mit starkem Mistrauen und einem trübenden Nebel wird so mancher gesehen haben, daß am Geisingberg noch ein Skispringen abgehalten werden sollte, aber die Berg- und Wetterverhältnisse wußten, wie schön es im Frühjahr in den Bergen ist. Leider brachte der Sonntag leichten Nebel und die geplanten Skispringer mußten ausfallen. Gegen Mittag sah man von Altenberg und von Geisinger her ein frühliches Strich über die Hänge zur Geisingergänge sehen. Zum letzten Male wollten die Springer des Ostkreises sich im Kampfe messen. 37 Springer fanden sich am Start ein, in allen Klassen war die Beteiligung gleichmäßig gut.

Heno Lippmann, der zu den größten Hoffnungen berechtigt wurde der beste Mann des Tages; mit der Note 330,1 schlug er alle Klassen Springer. Wunderwald vom VfL. konnte sich endlich einmal können entsprechend als Pokalsieger behaupten. Der Sieg ist besonders wertvoll, da er ebenso wie der Fichters bei den Kreiswettläufen in der Altersklasse errungen wurde. In der Klasse 2 sicherte sich Jeth den ersten Platz. Die Klasse 1 fand ihren Sieger in Martin Liebert. Heinz Buchhard sicherte sich den zweiten Platz. Walter Dietrich fiel

Sport-Spiegel.

22 Buschshagen ebenfalls ausgeschieden. Nun ist auch der letzte deutsche Vertreter aus dem Pariser Sechstagesfeld ausgeschieden. Buschshagen, der nach dem Ausschcheiden seines ersten Partners Frankenstein eine neue Mannschaft mit dem Schweizer Rikli gebildet hatte, kam infolge Kaddeslettes zweimal schwer zu Fall und mußte infolge einer ersten Knieverletzung das Rennen aufgeben.

22 Teutisch-holländische Damen-Tennisspiele sind für den 8. und 9. Mai vorgesehen. Beteiligt daran sollen Holland, Rheinland und Berlin sein.

22 Tod große englische National-Hindernis-Rennen im Liverpool endete mit dem unerwarteten Sieg des Außenseiters Gregalach mit dem Jodel Overett im Sattel. Rikli weniger als 66 Pferde nahmen an dem über 7200 Meter und 30 Hindernisse führenden Rennen teil, allerdings gelangten nur sieben Pferde und Reiter heil über die Strecke. Das fleckige Pferd ging mit sechs Längen voraus sprang durchs Ziel und gewann damit seiner glücklichen Besitzerin die hohe Summe von über eine Viertelmillion Mark. Der Totalisator zahlte 1000:10. Ueber 300 000 Personen, die in zahlreichen Extrazügen und aus allen Gegenden Englands herbeigeekelt waren, jubelten dem Sieger zu.

Cambridge schlägt Oxford.

— London, 26. März. Cambridge schlug mit sieben Bootslängen den Ruder-Achter der Universität Oxford in 19 Minuten 25 Sekunden. Der Sieger kam also um eine Minute schneller über die 7,2 Kilometer lange Strecke als im Vorjahr.

eine Nachbildung der „Barbarina“ errichtet werden. Die Diaramen zeigen die Ansichten vom Littenstein und Königstein, Borsberg und Wilsberg, das Schrammsteingebiet, Herrnsdorfer Schuppen u. a. Dem Gesamtvorstand wurde ein Organisationsplan unterbreitet, nach welchem das große Vereinsgebiet in fünf Hauptgruppen mit 25 Unterbezirken der Vertrauensmänner eingeteilt wird.

Dresden. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: Nachdem der Staatsgerichtshof in Leipzig am 22. März die sächsischen Landtagswahlen vom 31. Oktober 1926 für ungültig erklärt hat, ist das Kabinett zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um die Lage zu besprechen. In der Sitzung ist festgestellt worden, daß nach der Geschäftsordnung des Staatsgerichtshofes § 11 das Urteil mit Zustimmung an die Beteiligten wirksam wird. Das Kabinett war darüber einig, das schon mit Rücksicht auf die Verabschiedung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1929/30 die Wahlen so rasch wie möglich stattfinden müssen. Infolgedessen sind die Verwaltungsbehörden angewiesen worden, die erforderlichen Vorbereitungen schon jetzt zu treffen. Die Festlegung des Wahltermines bleibt vorbehalten.

Dresden. Auf dem Terrassenufer, Ecke Brühlische Gasse, wurde am Freitag nachmittag ein Radfahrer von einem Lieferkraftwagen angefahren. Der Radfahrer fiel unter das Pferd eines vorübergehenden Wagens. Das Tier stürzte und begrub den Radfahrer, einen 40 Jahre alten Mann, unter sich. Der Verunglückte wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

Freiberg. Das Schwurgericht Freiberg verurteilte am 18. Oktober 1928 den Müllergesellen und Bauarbeiter Bruno Weichelt wegen M e i n e i d s zu einem Jahr Zuchthaus. Weichelt mußte, nachdem er erfolglos gepfändet worden war, den Offenbarungseid leisten. Er hatte ein Vermögensverzeichnis eingereicht, in dem, wie später festgestellt wurde, eine Reihe von Gegenständen nicht enthalten war. Die von Weichelt gegen das Urteil eingelegte Revision hat das Reichsgericht jetzt als unbegründet verworfen.

Leipzig. Am Sonnabend nachmittag fuhr auf der Bornaichen Landstraße ein von einer Frau geführtes Personenaufomobil gegen einen Baum. Eine mitfahrende Frau, die ihr Kind aus dem Auto holte, wurde getötet, ein Chauffeur und die Fahrerin des Autos wurden verletzt. Der Unfall ereignete sich, als das verunglückte Auto einen vor ihm fahrenden Wagen überholen wollte. Um einem entgegenkommenden Auto auszuweichen, riß die Wagensführerin das Steuer ihres Wagens nach rechts, verlor aber dann die Herrschaft über den Wagen.

Leipzig. Als der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons am Freitag das ausserordentliche Urteil des Staatsgerichtshofes verkündete, las er, entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, die Begründung vom Manuskript ab. Auch während der Verhandlung hatte er durch Zwischenfragen und Protokollverlesungen zu erkennen gegeben, daß er persönlich die vom Lande Sachsen vorgebrachten Gründe billige. Er verkündete schließlich die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in großer Erregung. Die Entscheidung dürfte gegen die Stimme des Reichsgerichtspräsidenten gefallen sein.

Leipzig. 22. 3. Am Schluß der heutigen Ratssitzung verabschiedete der Ratsvorstand den in diesen Tagen aus dem Rat der Stadt Leipzig ausscheidenden Bürgermeister Dr. Kubitz. Oberbürgermeister Dr. Kothke hob in einer längeren Ansprache die Verdienste hervor, die sich Dr. Kubitz in fast 10-jähriger Tätigkeit als Polizeipräsident und Bürgermeister am die Stadtgemeinde erworben hat, und dankte dem Scheidenden für die guten Dienste, die er der Stadt und seinen Amtsgenossen allezeit geleistet hat. Wenn man einen Mann von solchen Fähigkeiten, von solcher Verwaltungserfahrung, von solcher Zuverlässigkeit und Treue, wie Dr. Kubitz, an dessen Arbeit, Charakter und Führung niemand das geringste habe tadeln können, im 51. Lebensjahr in Pension schiebe, nur weil er nicht der sozialdemokratischen Partei angehöre,

so sei dies für die Gemeinde sehr nachteilig und kostspielig und geeignet, die den Gemeinden gewährte Selbstverwaltung außerordentlich zu gefährden. Man könne Dr. Kubitz nur mit lebhaftem Bedauern scheiden sehen und werde ihn und seine Tätigkeit allezeit im besten Andenken behalten.

Chemnitz. In einem Hause der Südoberstadt wurden am Sonnabend morgen eine Anzahl Personen beim Glücksspiel von der Kriminalpolizei überrascht. Karten und Spiekgelder wurden von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Es handelt sich um Personen im Alter von 24 bis 35 Jahren, die sämtlich hier, wohnhaft sind.

Chemnitz. In der Vorstadt Chemnitz-Reichenbain stürzte ein 4-jähriges Mädchen aus dem im 3. Stockwerke gelegenen Fenster des Hauses Cornaer Straße 78, blieb aber wie durch ein Wunder so gut wie unverletzt. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte lediglich eine leichte Oehlerer-Schütterung feststellen.

Meerane. Bei der diesjährigen Buchdruckerlehrlingsprüfung an der Gewerkschule Chemnitz hat nunmehr auch die jüngste Tochter, Frä. Jenni Otto, des hiesigen Buchdruckerbesizers Otto die Seherprüfung bestanden. Es sind elf Jahre verfloßen, als die älteste Tochter, Gertrud Otto, als erste weibliche Person die Seherprüfung bestand.

Penig. Schon seit Jahren sind die in der Mulde vorherrschenden Schlammabfälle der Einwohnerschaft und Stadtbehörde ein Dorn im Auge. Nunmehr hat sich die Stadt veranlaßt gesehen, die Schlammabfälle zu sprengen.

Marienberger Dreieck-Rennen findet als fünfter Meisterschaftslauf der Deutschen Motorradmeisterschaft am 2. Juni dieses Jahres statt.

Wanau. Wie in der letzten Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, ist der Eingemeindung von Schönbrunn und Bödenhof in einer nicht-öffentlichen Sitzung zugestimmt worden. Die beiden Gemeinden bilden schon mit dem seit Jahren nach Wanau eingemeindeten Stadtteil Giesau einen Schulbezirk. Die Eingemeindung brachte also schon auf schulischem Gebiet eine verwaltungsstechnische Vereinfachung. Außerdem bedeuten die beiden Gemeinden für Wanau einen erheblichen Zuwachs an Gebiet. Schönbrunn war besonders zur Abrundung der Muldenaue für das Stadtgebiet wichtig. Da die Stadt bisher erhebliche Opfer für den Ausbau der Muldenflurinne brachte, mußte sie unter allen Umständen Wert darauf legen, dieses hochwasserfrei gemachte und zu industrieller Verwertung geeignete Gelände ins Stadtgebiet zu bekommen.

Richtenstein-Collenberg. Hier wurde in der Nähe des Kupferberges die seit 10. Februar dieses Jahres vermählte 74-jährige Frau Amalie Fröhde tot aufgefunden. Man nimmt an, daß sie ertrunken ist.

Hartba. Die Stadtverordneten haben beschlossen, an besonders bedürftige Ortsbewohner 2000 M. als Osterunterstützung zu verteilen. — Der Stadtrat hat einstimmig beschlossen, Protest dagegen einzulegen, daß die Stadt Hartba vom 1. April d. J. an der Staatsaufsicht der Amtshauptmannschaft unterstellt werden soll, da in dieser Maßnahme eine Mißachtung der Selbstverwaltung der Stadt erblickt wird.

Oberwiesenthal. Vom Bahnhof Joachimsthal zum Gipfel des Freiberges soll durch den Pächter des Radiumhauses im

Zur Einsegnung unseres Sohnes **Rudolf** sind uns von allen Seiten so viele Geschenke und Glückwünsche zugegangen, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir sprechen darum auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus.

Palmarum 1929.

Familie Paul-Hering
Malermaler, Schmiedeberg

Joachimsthal eine Schwebelbahn gebaut werden. Zu dem Bahnbau, der etwa 7 Millionen Kronen kosten würde, hat die Tschechoslowakei eine staatliche Unterstützung in Aussicht gestellt.

Letzte Nachrichten.

Die letzten Vorbereitungen vor dem Start. — Die Bedeutung der Fahrt.

— Friedrichshafen, 25. März. In wenigen Stunden startet der „Graf Zeppelin“ zu seiner großen Palästinafahrt. Ueber den einschlagenden Weg will Dr. Goerner erst in der Luft die Entscheidung treffen. Die ungefähre Flugstrecke mißt 8000 Kilometer. Zehn verschiedene Staaten werden überflogen werden, ferner drei Meere und drei Weltteile: Europa, Asien und Afrika. Zu Karfreitag will das Luftschiff wieder zurück sein.

Graf Zeppelin zur Orientfahrt gestartet.
Friedrichshafen, 25. 3. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist am Montag früh um 0,54 Uhr bei klarem Mondschein aber etwas böigem Wetter zu seiner Orientfahrt gestartet. Das Luftschiff kreuzte kurze Zeit über dem Luftschiffbau, um dann in der Richtung Basel weiter zu fliegen. Die weitere Fahrtrichtung ist beim Luftschiffbau noch nicht bekannt, doch nimmt man an, daß nun doch zunächst weiterhin westlicher Kurs eingehalten wird. An Bord befinden sich außer der Besatzung 25 Fahrgäste.

Der amerikanische Konflikt in Mexiko erschlossen?
Paris, 24. März. Nach einer Meldung aus Mexiko soll der Konflikt der Vereinigten Staaten in Mexiko bei den Kämpfen zwischen den Bundesstruppen und den Aufständischen erschlossen worden sein. Die amerikanische Botschaft in Mexiko hat eine Untersuchung angeordnet.

Eine achtköpfige Einbrecherbande festgenommen.
— Hannover, 25. März. Der Kriminalpolizei gelang es, eine achtköpfige Diebesbande unschädlich zu machen, auf deren Konto nicht weniger als 89 Einbrüche in Hannover und näherer Umgebung kommen. Die Beute, die etwa 70 000 Mark beträgt, wurde bei Hehlern umgekehrt, die zum Teil ebenfalls in Haft genommen werden konnten.

Öffentliche Sitzung des Schulausschusses zu Schmiedeberg

Donnerstag, den 21. März 1929.

Der Vorsitzende berichtet zunächst über den Stand der gegenwärtigen Schulverhältnisse, über Lehrer- und Schulkinderzahl, über Ab- und Zugang und Erhebungen für die Schuljahre 1929/30 bis 34/35. Das Ministerium für Volksbildung hat sich wegen ge- führt, eine Lehrstelle hier einzusetzen. Lehrer Paul Schwind wird deshalb nach Weising verlegt. — Nach einer Zusammenstellung über gebrechliche Kinder gibt es 2 Elternde und 6 Schwachwache. Besonders Schwachwache sind nicht vorhanden.

Die Fachlehrerin, Frä. Busch, war nach Weihnachten, zwecks Ablegung der Gewerbelehrerprüfung, 6 Wochen beurlaubt. Zu ihrer Vertretung schickte das Ministerium eine Lehrerin aus Dresden.

Der Schulausschuß genehmigte die Einführung folgender Lehrbücher:

- Als Lesebuch „Für Geist und Herz“ von Lehrern aus dem Vogtland.
- Als Rechenbuch „Ins Land der Zahlen“ von Müller (14 Hefte).
- Als Sprachschule „Sprechstunde“ von Hopf und Willde, (16 Hefte).
- Liederbuch und Bibel sind vom Bezirkslehreramt als verbindlich erklärt.

Der Schulausschuß erteilt die nachträgliche Genehmigung für das Streichen der Schulbänke in Zimmer Nr. 5.

An das Ministerium soll eine Eingabe gerichtet werden, wegen Belassung der Normalstandeszahl für die einzelnen Klassen. Wie die Fortbildungsschule sich nach Ostern gestalten wird, kann zur Zeit noch nichts Bestimmtes gesagt werden.

Kasino-Berein Reinhardtsgrμμα u. U.
Dienstag, am 26. März, abends 8 Uhr
Bersammlung
Zahlreicher Besuch erwünscht

Kinderwagen
zu verkaufen
am **Sahnhof 17J**, Erdgeschoss
Zuhoben: Lackfarbe,
1/2 und 1/4 Kilogramm
Adler-Drogerie, Altenberger Straße

Gartentischdecken
Fabrikverlei-Centralmarkt 20, 1

WI-RI-DI (vorm. Fr. Feidler)
färbt!

Schulranzen für Knaben
und Mädchen
O. Radelock, Altenberger Str.

Tupfchwämme für Anstriche
Adler-Drogerie, Altenberger Straße

Einen Wurf
Fertel
gibt ab **Oswald Stelzner,**
Reinhardtsgrmma

Druckfaden
aller Art
Buchdruckerei Carl Jehne

Danksagungen
für
**Konfirmations-
Glückwünsche**
werden am besten bekanntgegeben
durch eine kleine Anzeige in der
Weißeritz-Zeitung

Erhielt Telefonanschluß Nr. 537
Dippoldswalder Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Max Grünewald
Schuhgasse 109

Habe ab heute
Telephonanschluß Nr. 261
erhalten. — Zugleich empfehle ich zum Osterfest sämtliche
Backwaren zu billigsten Preisen
H. Kühne
Kolonial- und Grünwaren
Herrengasse 100

Schneidermeister Paul Mahn
Dippoldswalde, Herrengasse 86
erhielt
Telephonanschluß Nr. 383
Wissenkarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Herzlichen Dank
für alle guten Wünsche und Geschenke, mit denen wir am
Tage der silbernen Hochzeit geehrt und erfreut worden sind
Dippoldswalde, im März 1929
Hermann Dieblöner und Frau

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes **Erich** zahl-
reich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst
Dippoldswalde, Palmarum 1929
Baul Lempe und Frau

Für die zahlreichen Glückwünsche und Ge-
schenke zur Konfirmation unseres Sohnes
Hans danken wir allen herzlichst.
Reichstädt, Palmarum 1929
Mag. Wagner und Frau

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres
Sohnes **Horst** danken wir herzlichst
Ernst Hegewald und Frau
Dippoldswalde, Altenberger Straße

Konfirmations-Dankkarten
druckt schnellstens
Buchdruckerei Carl Jehne

Noch einige Schüler für
Klavierunterricht
(Beselbzyg-Methode) in Dippoldswalde werden angenommen.
Anmeldung in der Buchhandlung Kästner, Markt.
H. Hoffmann, Rauenstein
Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler u. Musiklehrer

Nr.
des Berg
die wirts
lung der
wurde zu
abteilung
quoten m
berg-Wer
Jannowitz
—
Preuch, d
nunmehr
—
55 Todes
—
fellen ab
Operation
Eng
Am
neu get
anderem
werden
Arbeiter
Konferer
die heut
Die
ist berel
Tagen
Die Reg
zu verli
Etwas S
zwei S
obern H
die Lib
publiere
von ihm
ste zu
W
anderes
schömm
je läng
klärung
faden.
Ia n
in der
mit dem
vergeffe
Industri
durch d
fischen
W
schmitts
tereffien
dann se
der Re
rund
nen al
Dazu
gescheit
gen für
land n
konferer
D
Parlam
geschlo
Partei
partei
Wanda
spielen
können
D
zeigt
feiner
nicht u
sproche
hat na
den R
aber n
Weisal
in be
„But
gehe
nadige
Zylin
D
noch
bis
den
das n
Ber
ten, d
tralen
werde
Georg
hat m
Chunge
erinne
Georg
geomm
schließ
Hgen
U
lojen-
niema

Chronik des Tages.

— Im Reichsinnenministerium fanden Besprechungen des Bergbauvereins und der Bergarbeiterverbände über die wirtschaftliche Lage des Ruhrkohlenbergbaues statt.
— Der Preussische Staatsrat hat gegen die Neuregelung der Gewerbesteuerverordnung Einspruch erhoben.
— Der Magdeburger Polizeipräsident Dr. Menzel wurde zum Ministerialdirektor und Leiter der Verfassungsabteilung im Reichsinnenministerium ernannt.
— Präsident Hoover hat die neuen Einwanderungsquoten mit Wirkung vom 1. Juli offiziell verkündet.
— Zur Klärung des Mordes an den Grafen Stolberg-Wernigerode sind drei Berliner Kriminalbeamte nach Jannowitz entsandt worden.
— Den im ostoberschlesischen Bergbau gefällten Schiedspruch, der eine Lohnerhöhung von 5 v. H. vorsieht, haben nunmehr auch die Arbeitgeber abgelehnt.
— Das Grubenunglück in Pennsylvanien hat bisher 55 Todesopfer gefordert.
— Byrd und seine Kameraden, die auf dem Rodesellerfelsen abgeschlossen waren, haben mit dem Flugzeug ihre Operationsbasis wieder erreicht.

England vor den Wahlen.

— London, den 24. März.
Am 30. Mai wird in England das Parlament neu gewählt. Seit Tagen spricht man von nichts anderem, als von den Wahlen. Wetten über Wetten werden abgeschlossen. Sie laufen günstig für die Arbeiterpartei und die Liberalen, ungünstig für die Konservativen; und sie werden für die Konservativen, die heute die Regierung stellen, immer schlechter.
Die Generalprobe für die großen Wahlen ist bereits über die Bühne gegangen. In den letzten Tagen fanden in England fünf Erziehungswahlen statt. Die Regierung rechnete damit, von fünf Sitzen zwei zu verlieren. Tatsächlich verloren hat sie aber drei! Etwas enttäuscht ist auch die Arbeiterpartei; sie wollte zwei Sitze gewinnen und hat doch nur einen erworben können. Ueber alle Erwartungen günstig haben die Liberalen Lloyd Georges abgeknippt; sie erprobieren förmlich vor Aufsicht. Ernstlich hat niemand von ihnen mit einem Gewinn gerechnet, und nun haben sie zwei Mandate erobert!

Was spiegelt sich in diesen Ziffern? Doch nichts anderes, als daß den Konservativen die Felle fortschwimmen. Der Verlust scheint größer zu werden, je länger sie die Wahlen hinauszögern. Ihre Erklärung findet diese Entwicklung in verschiedenen Ursachen. Da ist zunächst Sir Austen Chamberlain, der Sohn eines großen Vaters. Die Zeit, in der Chamberlains Name durch die Auszeichnung mit dem Nobelpreis Weltruf erlangte, ist längst vergessen. Dafür muß der englische Kaufmann und Industrielle den Russen nachlaufen, wenn er nicht durch den diplomatischen Bruch vollkommen vom russischen Markt verdrängt werden will.

Wollte man nun unterstellen, daß dem Durchschnittsengländer die Höhe des Benzinpreises mehr interessiert, als die Tendenz der britischen Außenpolitik, dann schließt aber auch die wirtschaftspolitische Bilanz der Regierung Baldwin nicht mit einem Plus. Bei rund 43 Millionen Einwohnern zählt Großbritannien als „Siegerland“ 1,3 Millionen Arbeitslose. Dazu soll der Steuerzahler Chamberlains Liebesgeschenke an Frankreich noch mit erhöhten Aufwendungen für Flottenrüstungen bezahlen, weil Amerika England nicht mehr über den Weg traut. Das ist selbst konservativen Leuten zu viel.

Die Liberalen hoffen nicht, eine Mehrheit im Parlament erlangen zu können. Das ist heute ausgeschlossen, weil auch für England die Zeit des Zweiparteien-Systems mit dem Aufkommen der Arbeiterpartei vorüber ist. Aber sie wollen 80 oder 100 Mandate an sich reißen, um die Schiedsrichterrolle spielen zu können. Ohne sie soll niemand regieren können, weder die Konservativen noch die Arbeiter!

Grundstich schien auch dieses Ziel aussichtslos. Jetzt zeigt sich aber, daß Lloyd George noch nichts von seiner Volkstümlichkeit verloren hat. Man hat zwar nicht vergessen, daß Lloyd George ungeheuer viel versprochen hat, im Kriege und nach dem Kriege, man hat noch seine alten Schlagwörter in den Ohren: „hängt den Kaiser“, „fehrt den Deutschen die Taschen aus“, aber man freut sich doch über die neuen und klatscht Beifall, wenn Lloyd George zum Schluß seiner Rede in bezug auf die konservative Regierung ausruft: „But them on the dole“, d. h. „Daß sie siempeln gehen!“ d. h. den steifen Chamberlain, den sterblichen John-Dick, und Baldwin, der ewig den Zylinder trägt.

Was Lloyd George Zulauf verschafft, sind aber noch nicht einmal seine drastischen Wendungen, es ist vielmehr sein Versprechen, innerhalb von zwei Jahren den Arbeitslosen Arbeit verschaffen zu können. Wie das möglich sein soll? Durch die Aufnahme einer vier Milliarden Anleihe, die für Straßenbauten, die Errichtung von Kraftwerken und Ueberlandzentralen und den Ausbau des Telephonnetzes verwendet werden soll. Nicht, daß jemand in England Lloyd Georges Verheißungen für bare Münze nimmt. Dazu hat man zu schlimme Erfahrungen mit den Verheißungen dieses Raubertänzers gemacht. Andererseits erinnert sich der Engländer aber auch daran, daß Lloyd George 1916 ein schier ungeheuerliches Munitionsprogramm durchgedrückt hat, und fragt sich nun, ob schließlich dieser Mann nicht doch die Fähigkeiten besitzen könne, um auch die Wirtschaftsnote zu brechen.

Und darum steht heute Lloyd Georges Arbeitslosen-Programm im Mittelpunkt des Interesses, obwohl niemand daran zweifelt, daß es sich hier um pure

Wahlmache handelt. Mußte doch sogar Baldwin zu dem Programm Stellung nehmen. Und wie man im Volke denkt, zeigt die Tatsache, daß die meistgelesenen englischen Zeitungen „Daily Mail“ und „Daily Express“ Lloyd Georges Bild bringen und schreiben, es sei verflüchtlich, wenn jemand diesen „alten, glücklichen Krieger“ der schlaftrigen Regierung Baldwin vorsetze!

Zimmerhin kann sich bis zum 30. Mai noch manches ändern. Die Konservativen werden ihre letzten Reserven mobil machen, und die Arbeiterpartei wird alles tun, um die Mehrheit im Parlament erlangen zu können. Da England Stichwahlen nicht kennt, genügen bei den Dreieckswahlen schon geringfügige Verschiebungen in den Wählermassen, um das Gesicht des Parlaments erheblich zu verändern.

Hollands Stellung zu Belgien.

Erklärungen Deelaerts van Blootland. — Holland durch die Aufhebung der belgischen Neutralität benachteiligt.

Der holländische Außenminister Deelaerts van Blootland gab in der ersten Kammer die seit vier Wochen erwartete und insoweit stark verspätete Erklärung der holländischen Regierung in Sachen der Utrechter Dokumente ab. Die etwa zweistündige Rede lief darauf hinaus, daß die holländische Regierung nichts zur Verhinderung der Veröffentlichung dieser Fälschungen habe tun können.

Im Anschluß an diese Erklärungen befaßte sich der Minister eingehend mit der politischen Stellung Hollands zu Belgien. „Die Aufhebung der belgischen Neutralität“, so erklärte er, „habe sich für Holland als nachteilig herausgestellt. In Belgien werde das Entgegenkommen Hollands in Sachen der Scheldde-Verhandlungen nicht genügend gewürdigt. Wenn Belgien seine Wünsche nach holländischem Grundgebiet als „rechtmäßige Ansprüche“ darstelle, so sei diese Auffassung zurückzuweisen, wie denn eine solche Auffassung eine mögliche Einigung zwischen beiden Völkern im voraus verhindern müsse. Holland hätte gern den Vertrag mit Belgien vor den Neuwahlen unter Dach und Fach gebracht, doch bestünde dafür keine Aussicht.“

Kampf gegen die Schulblüge.

Der zehnte Jahrestag von Versailles und die Kriegsschuldfrage. — Anregungen des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände.

Anläßlich eines Presseempfangs beim Arbeitsausschuß Deutscher Verbände stellte der Präsident Dr. Schöne fest, daß die Kriegsschuldforscher der verschiedensten Länder heute darin übereinstimmen, daß das Schuldurteil des Versailler Vertrages gegen Deutschland unhaltbar ist. Dagegen werde von Staatsmännern noch an der Kriegsschuldfrage festgehalten und die öffentliche Meinung entsprechend beeinflusst.

Um so mehr müsse auf deutscher Seite am zehnten Jahrestag des Versailler Diktates in großen Kundgebungen die deutsche Volkstimme zur Geltung gebracht werden.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Draeger führte aus, daß die zehnjährige Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Diktates den deutschen Volkswillen zum Ausdruck bringen müsse in öffentlichen Kundgebungen aller Bevölkerungsteile, in einer einheitlichen Kundgebung des deutschen Parlamentes, in der Forderung auf Einsetzung eines internationalen Historikerausschusses. An die Willensäußerung des Volkes müßten sich diplomatische Verhandlungen der Reichsregierung anschließen, um eine internationale Vereinbarung zur Aufhebung des Artikels 231 zu erreichen. Dr. Draeger regte für den 28. Juni eine Arbeitsruhe von mehreren Minuten, Erinnerungsveranstaltungen in den Schulen und seitens der Behörden, sowie Läuten der Kirchenglocken an.

Eine Entschlieung des Philologenverbandes.

— Berlin, 25. März. Der Gesamtvorstand des Deutschen Philologenverbandes nahm in seiner letzten Sitzung eine Entschlieung an und richtete an alle seine Mitglieder die dringende Bitte, bei jeder sich bietenden Gelegenheit nach Kräften im Kampf gegen die Schulblüge mitzukämpfen. Er forderte seine Landesverbände auf, bei den Landesregierungen dahin zu wirken, daß, wo es noch nicht geschehen ist, die Aufklärung über die Kriegsschuldfrage den höheren Schulen zur Pflicht gemacht wird.

„New Statesman“ über Hindenburg.

Die unabhängige englische Wochenchrift „New Statesman“ würdigt in einem Artikel die Leistungen des verstorbenen Marshalls Foch und schreibt dann: Die beiden anderen hervorragenden militärischen Führer im Weltkrieg sind Richener und Hindenburg; Hindenburg wegen dessen, was er am Ende des Krieges und danach getan hat. Vielleicht wird Hindenburg später als größter von allen angesehen werden.

* Bei dem letzten Sturm an der Murmanküste haben insgesamt 27 Fischdampfer Schiffbruch erlitten. Während 23 Schiffe gerettet wurden, sind vier Dampfer mit der gesamten Besatzung untergegangen.

Eine letzte Warnung.

Ausruf des preussischen Innenministers. — Erfolg an die Polizeibehörden.

Der preussische Innenminister Orzeszinski veröffentlicht eine letzte Warnung, die sich gegen das Treiben radikaler Organisationen wendet, auf die Opfer hinweist, die diese Ausschreitungen bisher erfordert haben und danach fortfährt:

Meine Warnungen und Hinweise haben bisher dauerlicherweise nicht überall die notwendige Wirkung gehabt. Ich wiederhole daher heute noch einmal sehr ernstlich meine Mahnung an alle politischen Organisationen, Bünde und die Führer der ihnen nahestehenden politischen Parteien und erlaube auch die in Frage kommende Presse dringend, auch ihrerseits zu einer Befriedung des öffentlichen Lebens beizutragen.

Wenn dieser letzte Versuch, die politische Betätigung der Staatsbürger im Rahmen der Gesetze gegen jede Beeinträchtigung zu schützen und die Auswirkungen des politischen Kampfes durch Anwendung gewalttätiger Mittel zu unterdrücken, ungehört verhallen sollte, werde ich zum besten der friedlichen und friedliebenden Bevölkerung gegen die radikalen Organisationen mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln rücksichtslos einschreiten. Dabei würde ich auch vor der Auflösung solcher Verbände und Vereinigungen nicht zurückweichen, die gleichzeitig die Form politischer Parteien haben.

Die Polizeiverwaltungen in Preußen sind von dem Minister angewiesen worden, im Sinne dieses Ausrufs energisch einzuschreiten. Die Ober- und Regierungspräsidenten sollen über die Ausführung solcher Maßnahmen Bericht erstatten.

Das Geheimnis von Jannowitz.

Berliner Kriminalisten am Tatort. — Der geheimnisvolle Motorradfahrer.

In das Dunkel der Tragödie von Jannowitz will kein Lichtstrahl bringen. Jetzt sind auf Verlangen des Untersuchungsrichters beim Landgericht Hirschberg, vom Landeskriminalpolizeiamt Berlin Kriminalpolizeirat Poppe, Kriminalkommissar Braschütz und ein dritter Beamter der Mordkommission nach Hirschberg entsandt worden.

Ein neues Gerücht.

Neuerdings ist das Gerücht aufgetaucht, daß am Abend des Mordes vier junge Leute am Bahnhof gestanden hätten, als plötzlich ein Motorradfahrer ankam, sein Rad abstellte und erklärte, er wolle auf seine Frau, die mit dem Breslauer Zuge komme, warten. Er wartete aber offenbar die Ankunft des Zuges nicht ab, sondern begab sich in das Schloß.

Während dieser Zeit, so wird behauptet, hätten die jungen Leute die Hilferufe gehört, die der Wind vom Schloß herwehte. Der Mann sei dann zum Bahnhof zurückgekehrt, habe sich aufs Motorrad geschwungen und sei davongefahren.

Die Nachforschungen der Untersuchungsbehörden sind auch nach dieser Richtung hin ausgedehnt worden.

Bei dem Untersuchungsrichter ist übrigens ein Schreiben des Fürsten zu Stolberg eingetroffen, worin er im Namen der fürstlichen Linie sich für den verhafteten Grafen Christian Friedrich verbürgt und erklärt, daß dieser nach Ansicht sämtlicher Familienmitglieder die Tat keinesfalls begangen haben kann.

Staatsgerichtshof gegen Preußen.

In der Klage des Preussischen Staatsrates gegen das Land Preußen gab der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich dem Klageantrag statt und erklärte die preussische Rotverordnung vom 10. Oktober 1927 als ungültig. Der preussische Staat darf danach neu entdeckte Steinkohlenlager usw. in den von dem Monopoltrecht des preussischen Staates nicht betroffenen Bundesteilen nicht durch Rotverordnungen in das Monopoltrecht einbeziehen.

Waldeck-Anschluß rechtsgültig.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat in einer weiteren Sitzung u. a. die Klageanträge des Waldeckischen Wirtschaftsbundes, den Anschluß Waldeck an Preußen ungültig zu erklären, zurückgewiesen.

Politischer Mord in Agram.

Der kroatische Journalist und Zeitungsverleger Schlegel erschossen.

Die politischen Morde in Südslawien nehmen kein Ende! Diesmal gab die kroatische Hauptstadt Agram den Schauplatz der Bluttat ab. Das Opfer des Verbrechens ist der kroatische Journalist und Zeitungsverleger Kon. Schlegel. Der Ermordete war deutscher Abstammung, seine Mutter ist eine Gräfin Wurmbrand.

Ueber die Einzelheiten des Attentats wird berichtet, daß Schlegel, als er von der Redaktion der „Novosti“ nach Hause gefahren war und die Haustür öffnen wollte, von zwei Männern angesprochen und durch mehrere Schüsse niedergestreckt wurde. Zwei Kugeln trafen das Herz und führten dadurch den sofortigen Tod herbei. Der Chauffeur will die Verfolgung der Täter ausgenommen, sie jedoch nicht mehr erwischt haben.

Die Mordtat hat in ganz Südslawien große Bewegung hervorgerufen. Schlegel war ursprünglich katholischer Priester, trat dann aber zum Protestantismus über. Er spielte in Südslawien eine große Rolle.

und setzte sich hauptsächlich für einen Ausgleich zwischen Serben und Kroaten ein. Schlegel soll das Vertrauen des Königs Alexander besessen haben und von der Regierung vor einigen Tagen als Presschef in Aussicht genommen worden sein. Die Mörder werden von der Polizei in national-kroatischen Kreisen gesucht.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 25. März 1929.

General Ludendorff will vom 1. Mai ab eine eigene Zeitung unter dem Titel „Ludendorffs Wochenchau“ erscheinen lassen.

Im Auftrage des Reichskriegerbundes Kyffhäuser legte Generalmajor a. D. v. Ende vor aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. einen Kranz am Denkmal im Berliner Tiergarten nieder.

Der Polizeipräsident von Magdeburg, Dr. Menzel, ist zum Ministerialdirektor im Reichsinnenministerium ernannt worden. Er wird die Leitung der Verfassungsabteilung übernehmen, die seit dem Ausscheiden des Ministerialdirektors von Kamete nur vertretungsweise verwaltet wurde. Dr. Menzel steht im 42. Lebensjahre.

Bestimmte Neuwahlen in Sachsen. In Ausführung der Entscheidung des Staatsgerichtshofs will die sächsische Regierung die Neuwahlen zum Landtag beschleunigt durchführen. Die Festsetzung des Wahltermins findet demnächst statt.

Rundschau im Auslande.

In Paris sind Bestrebungen im Gange, die darauf abzielen, den Prozeß gegen den betrügerischen ehemaligen Finanzminister Klotz niederzuschlagen.

Am 1. Juni begibt sich eine neue englische Flottenmission nach Griechenland, die sich dort zwei Jahre aufhalten soll.

Die Sowjetregierung läßt in Rußland ein Buch über die Ausweisung Trozki verteilen. In dem Buch heißt es, Trozki möge seine Träume, nach Rußland zurückkehren zu können, vergessen.

Neue Schikanen gegen Klotz und Hoff.

Der französische Staatsrat hat die Wahl der Autonomisten Klotz und Hoff zu Generalräten für ungültig erklärt. In der Urteilsbegründung heißt es, beide besäßen nicht die Berechtigung, sich als Kandidaten aufstellen zu lassen.

Der amerikanische Präsident will sparen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, will seine Präsidialmacht „Magflower“, die einen Kostenanwendung von jährlich 1 200 000 Mark erfordert, aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben.

Vorschläge zur Wahlrechtsreform

Anregungen der Demokraten. — Für Einmännerwahlkreise. — Wahlrecht auch für Eckerreicher und auswärtige Auslandsdeutsche.

Der von der Deutschen Demokratischen Partei eingesetzte Ausschuss für die Reform des Wahlrechts hat seine Arbeiten beendet und unterbreitet nunmehr bestimmte Vorschläge.

Der Entwurf der Demokraten will das Reichsgebiet in 225 annähernd gleich große Wahlkreise einteilen und die Zahl der Reichstagsabgeordneten auf 450 herabsetzen. Im wesentlichen laufen die Anregungen darauf hinaus, an Stelle anonymen Parteistimmen wieder bekannte Einzelkandidaten zur Wahl zu stellen. Nach dem Entwurf ist gewählt, wer in einem Wahlkreis die absolute Mehrheit aller Stimmen erhält. Außer den in den Wahlkreisen gewählten Abgeordneten erhält jede Partei noch so viel Mandate, wie es ihrem prozentualen Anteil an der Gesamttheit der im Reich abgegebenen Stimmen entspricht. Um Splitterteilungen zu vermeiden, sieht der Entwurf vor, daß Parteien, die nicht mindestens 3 v. H. aller Stimmen haben, kein Mandat erhalten.

Den großdeutschen Gedanken sucht der Entwurf dadurch wirksam zu unterstützen, daß auch die im deutschen Reichsgebiet wohnhaften österreichischen Staatsbürger das Wahlrecht erhalten. Außer den in den Stimmlisten Verzeichneten sollen auch Auslandsdeutsche wahlberechtigt sein, die sich gerade im Reich aufhalten.

Der demokratische Parteitag vorläufig abgesagt.

Berlin, 26. März. Mit Rücksicht auf die Beschlüsse des Reichstages, angesichts der Verzögerung der Staatsberatungen die Plenarsitzungen des Reichstages nach den Osterferien nicht mehr zu unterbrechen, ist der demokratische Parteitag, der am 25. April in Heidelberg beginnen sollte, vorläufig abgesagt worden. An Stelle des Parteitages tritt am 28. April der Parteiausschuß zusammen.

Der große Tag des „Si“.

Italien sagt ja zum Faschismus. — Wahlterror in Südtirol.

— Rom, 25. März 1929.

Am Sonntag, dem 10. Gründungsstage der faschistischen Organisationen, hat das Italien Mussolini erstmals gewählt. Streng genommen, war es überhaupt keine Wahl! Es wurde nicht über Kandidaten abgestimmt, sondern den Wählern wurde eine einzige große Liste präsentiert, die 400 Kandidaten enthielt, und zu der der Wähler nur einen „Si“ oder „No“ setzen (Ja oder Nein) abgeben konnte. Präsentiert wurden die Kandidaten von dem großen Rat der Faschisten, der die 400 aus 1000 Kandidaten ausgewählt hatte, die ihm von den Berufsverbänden in Vorschlag gebracht worden waren.

Es ging festlich her in Italien. In Rom kreisten ganze Scharen von Flugzeugen über der Stadt, überall hing das Bild des Duce, die Glocken läuteten, die Menge zog begeistert durch die Straßen — in den Abendstunden mit Fackeln — und die Plakate und die

Sichtreklame schrien überall das „Si“ in das Land hinaus. Als einer der ersten wählte Mussolini; er erschien Sonntag früh sieben Uhr in seinem Wahllokal!

In der Zustimmung des Landes zu der Wahlliste war nicht einen Augenblick zu zweifeln. Bieweit es den Faschisten gelungen ist, die von ihnen erstrebte einstimmige Billigung der Wahlliste durch die wahlberechtigten Männer zu erreichen, ist noch nicht zu ersehen. Tief bedauerlich ist aber, daß auch die Deutschen in Südtirol für das System Mussolini stimmen sollten, obwohl das Südtiroler Deutschtum gerade unter dem faschistischen System viel zu erdulden hatte. Wie aus Bozen berichtet wird, hatten die italienischen Behörden in vielen Orten direkt Zwangsmassnahmen gegen die Deutschen ergriffen, mit Drohungen und Einschüchterungen operiert, und mit der Entziehung von Konzessionen gedroht!

Das Staatsbegräbnis für Foch.

Ausführung des Marschalls unter dem Triumphbogen. — Beisetzung im Invalidendom.

— Paris, 26. März 1929.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Fochs ist am Sonntag von der Wohnung des Marschalls nach dem Triumphbogen überführt und dort neben dem Grab des unbekanntem Soldaten aufgebahrt worden. Offiziere halten die Totenwache. In den Abendstunden wird der Sarg nach der Kirche Notre Dame überführt. Die Beisetzung erfolgt am Dienstag im Invalidendom neben der Gruft des Marschalls Furem. Poincaré wird eine Ansprache halten, der eine Trauerparade folgt. Den Beisetzungsfestlichkeiten am Dienstag werden der französische Staatspräsident, die Regierung, das Parlament, Abordnungen der allierten Armeen und die Mitglieder des diplomatischen Korps beiwohnen.

Entsprechend dem letzten Wunsche des Marschalls ist auf Kranz- und Blumenpenden verzichtet worden.

General Sarrail †.

Dem Marschall Foch ist ein anderer bekannter französischer Heerführer ins Grab gefolgt: General Sarrail, der ehemalige Oberkommandierende der alliierten Orientarmee.

General Sarrail, der 1856 in Carcassonne geboren wurde — also im 73. Lebensjahre stand — war gleich Foch, Joffre und Castelnau Südtiroler. Er stand im Jahre 1914 an der Spitze des 6. Armeekorps und wurde bei Kriegsausbruch mit der Führung der 3. französischen Armee betraut, die westlich von Verdun mandatierte. Im August 1915 wurde ihm der Oberbefehl über die alliierten Truppen im Orient übertragen. Er organisierte die Front von Salonik und bereitete den Angriff auf Konstantinopel vor. Ende 1917 wurde er durch den gegenwärtigen Kommandanten der Rheinlandarmee, Guillaumat, ersetzt und nach Frankreich zurückberufen, wo er im April 1918 aus dem aktiven Dienst entlassen wurde. Im Jahre 1924 wurde er wieder in den aktiven Dienst eingestellt und als Obergeneral nach Syrien gesandt.

General Sarrail war einer der wenigen Offiziere, die nicht davor zurückschreckten, in aller Öffentlichkeit die Besetzung des Rheinlandes und den Ruhrkrieg Poincarés als militärisch sinnlos zu bezeichnen.

Beisetzung des Grafen Stolberg.

2000 Personen im Trauergefolge. — Teilnahme sämtlicher Vereine.

An der Beisetzung des Grafen Eberhard von Stolberg-Bernigerode nahmen sämtliche Vereine des schlesischen Ortes Jannowitz teil, ferner Vereine aus Kupferberg und Rohrbach, wo Graf Eberhard Patronatsherr der dortigen Kirche war. Das Trauergefolge bestand aus etwa 2000 Personen. Aus dem Hause Stolberg-Bernigerode waren u. a. erschienen der Bruder des Ermordeten, Graf Karl, und die einzige Schwester, Gräfin Magdalene, Abtissin im Kloster Drübed im Harz. Viel bemerkt wurde ein Kranz des verhafteten Sohnes aus Tannengrün mit weißer Schleife, die die Inschrift trug: „Christian Friedrich“.

Von der Kirche, in der der Sarg aufgebahrt war, bis zum Friedhof, der mehrere hundert Meter vor dem Dorf lag, bildeten Vereine Spalier. Der schwarze Eichenjarg, auf dem sich als Schmuck lediglich der Helm und der Degen des Grafen befanden, wurde von Hörstern und Mitgliedern der Vereine zu Grabe getragen.

Vor der Klärung der Jannowitzer Missetat?

Breslau, 25. März. Wie mitgeteilt wird, hat der verhaftete Graf Christian Friedrich der Behörde zugesagt, über die Vorkommnisse in der Mordnacht nach der Beerdigung seines Vaters eine Darstellung zu geben. Die Gerichte, die einen Motorradfahrer in Verbindung mit der Tat gebracht haben, haben sich als unrichtig herausgestellt.

Großfeuer im Kraftpostwerk.

Die Werkstätte Vorfiswalde niedergebrannt. — Fünfzehn Ueberlandomnibusse vernichtet.

In den Reichspost-Werkstätten Vorfiswalde brach ein Großfeuer aus, durch das das einstöckige Gebäude bis auf die Grundmauern zerstört wurde. Etwa 15 bereits fertiggestellte Ueberland-Omnibusse verbrannten. Der entstandene Schaden läßt sich noch nicht genau überschätzen. Die Verluste dürften jedoch erheblich sein.

Wie Augenzeugen berichten, war die Werkstättenhalle bald ein einziges Flammenmeer. Die Feuerwehr, die mit 16 Rohren den Brand angriff, mußte sich mit aller Kraft einsetzen, damit das Feuer nicht auf die benachbarten Werkstätten und auf die Orts-Ausflugwerke übergriff. Im Verlauf der Löscharbeiten ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim Einsturz einer Mauer wurde der Feuerwehrmann Goldbeck von den Steinmassen getroffen und zu Boden geschleudert.

28 amerikanische Pfadfinder ertrunken.

In der Nähe von Rockwood in dem zu den Vereinigten Staaten gehörenden Staate Tennessee wurden 28 Pfadfinder in einer Blockhütte auf einer kleinen Insel im White Creek-Fluß vom Hochwasser überrascht. Die Pfadfinder entdeckten das Steigen des Wassers erst, als sie durch die Flut übertrudelt wurden. Sie flüchteten auf das Dach, da ein Durchschwimmen des reißenden Stromes nicht möglich war. Das Blockhaus wurde plötzlich fortgerissen. Alle 28 Pfadfinder sind ertrunken.

„Tag des Buches.“

Interne Sitzung des Arbeitsausschusses.

Der Arbeitsausschuß für den „Tag des Buches“ trat unter dem Vorsitz des Reichsministers a. D. Dr. Kälig in der Singalademie in Berlin zu einer internen Sitzung zusammen, um in eingehenden, fachlichen Darstellungen von Referenten und Korreferenten den vielgestaltigen Problemen des deutschen Buches näherzukommen.

Der Verleger sprach; der Autor, der Kritiker, der Wissenschaftler, der Arbeiter kamen zu Worte. Der moderne Verlag wurde geschildert und der moderne Leser analysiert, das Buchgewerbe behandelt und die Beziehungen von Presse und Buch gezeigt. In fast vier Stunden wurden von Rednern wie Julius Baß, Alfred Böllin, Werner Mahrt, Walter Hofmann, Month Jacobs, Ernst Rowohlt u. a. viele interessante Einzelheiten genannt.

Über ob nun der Verleger die Preise der Bücher für unzulänglich hielt oder sich nicht genügend durch die Presse gefördert fühle, ob der Autor glaube, nicht an die Masse herangebracht zu werden, für die er schreiben wolle, ob der Kritiker in hohem Maße den Buchgemeinschaften das Wort redete, zwischen den Worten und manchmal auch verstoßen angebetet, schwang immer wieder das nichtgestellte Thema:

Das Verständnis

für den großen Kulturwert des deutschen Buches kann nur gefördert werden, wenn man der großen Masse des schaffenden Volkes Wohnung und Brot verschaffe. So konnten denn auch alle Worte nur Hoffnungen erwecken, hier und da erfreuliche Anregungen geben, aber keinen wirklichen Ausweg zeigen.

Viele „Tage des Buches“ werden wohl noch vorübergehen, ehe die Krise des Buches als überwunden zu betrachten ist. Aber es ist ein Ziel, das intensivste Arbeit lohnt.

Gerichtssaal.

Bestätigtes Todesurteil. Die vom Schwurgericht Oldenburg wegen Mordes zum Tode und zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilte Frau Bertha Schäfer hatte bekanntlich mit Hilfe des Arbeitslosen Johannsen ihre Schwägerin, die begüterte Bahnhofsmissionarin Marie Schäfer, ermordet. Die von der Mörderin eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht jetzt als unbegründet verworfen, denn es sei ausdrücklich festgestellt, daß die Angeklagte den Tod der Ermordeten mit Vorsatz und Ueberlegung herbeigeführt habe.

Ein Polizist als Landesverräter. Der erste Strafenat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelte unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den aus Ostpreußen gebürtigen früheren Polizeiwachmeister Erich Schirm aus Gleiwitz wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zugunsten Polens. Der 25 Jahre alte, bisher unbestrafte Angeklagte befindet sich seit dem 11. Juni v. J. in Untersuchungshaft. Seine landesverräterische Tätigkeit reichte bis in das Jahr 1927 zurück. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Volkswirtschaft.

Günstiger Abschluß der Reichsgastwirtschaftsmesse 1929. Die Reichsgastwirtschaftsmesse hat sowohl besuchermäßig wie hinsichtlich der Verkaufserfolge einen Verlauf genommen, der angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage als überraschend gut bezeichnet werden muß. Die Messe hat gegenüber dem Vorjahre eine 30prozentige Besuchszunahme gebracht, die sich nach den Feststellungen in härtesterem Maße als bisher auch auf das Reich verteilte. Hinsichtlich der Verkaufserfolge erklärten sich über 80 Prozent der Aussteller als befriedigt. Ganz allgemein wurde festgestellt, daß die diesjährige Messe den betrieblichen Abschluß der vorjährigen Reichsgastwirtschaftsmesse übertraf.

Schiedspruch für den deutsch-oberschlesischen Erzbergbau. Die Schlichterkammer, unter dem Vorsitz des Schlichters Professor Dr. Brahn, bestätigte sich mit der Arbeitszeitfrage und dem Manteltarif für den oberschlesischen Erzbergbau. Es wurde ein Schiedspruch gefällt, der im wesentlichen dasselbe sagt, wie der Schiedspruch für den Kohlenbergbau. Die Arbeitszeit unter Tage bleibt auch im Erzbergbau mit acht Stunden bestehen. Das Abkommen läuft bis zum 1. Oktober 1929.

Meine Nachrichten.

Die zahlreichen Schiffe, die wegen Nebels kürzere oder längere Zeit auf der Unterelbe und in der Elbmündung vor Anker gelegen haben, haben die begonnene Aufklarung überall benutzt, um ihre Fahrt fortzusetzen. Der Strom ist nun von ankenden Schiffen frei.

Die Robelstiftung teilt mit, daß jeder diesjährige Robelpreis 172 760 Kronen betragen wird.

Handelsteil.

— Berlin, den 23. März 1929.

Am Devisenmarkt ging der Kurs der spanischen Baluta wieder zurück.

Am Effektenmarkt eröffnete das Geschäft in fester Haltung. Bevorzugt waren auch heute internationale Werte, auf die auch das nicht sonderlich umfangreiche Geschäft sich konzentrierte. Gegen Schluß machte sich eine allgemeine Abschwächung bemerkbar. Der Rentenmarkt bei nicht einheitlicher Kursbildung ruhig. Der Geldmarkt behielt seine Flüssigkeit bei unveränderten Sätzen bei. Die Säue

KARNER, DER DIKTATOR



ROMAN WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

1. Fortsetzung.

Karner erhielt die Nachricht von ihrem Kommen. Er bat die beiden Regierungsvertreter sofort zu sich und begrüßte sie in herzlichster Weise.

„Herr Karner,“ sagte Karmasoff voll Freude, „ich muß Ihnen mein Kompliment machen. Sie sehen wohlter aus denn je.“

Karner lachte und warf einen Blick auf seine Frau. „Wenn man mit dem Glück zusammenreißt, dann muß es einem doch gut gehen.“

Ein herzlicher Blick aus Marie-Annes Braunaugen dankte ihm.

„Bitte, nehmen Sie Platz, meine Herren!“ bat Karner. „Sie sind weit herumgekommen in den acht Wochen?“

Karner nickte lächelnd.

„Das bin ich. Wir haben das ganze russische Reich überflogen. Es war eine interessante Reise, Herr Karmasoff, aber ich mußte bittere Erfahrungen machen, um zu wissen, wie ich richtig anpacken muß. Als ich in Deutschland begann, war mein Wert zum Scheitern verurteilt, da ich nur auf den Idealismus und die Einsicht eines großen Volkes baute. Das kann ich nicht noch einmal tun.“

„Ich bitte Sie sich näher auszusprechen, Herr Karner. Ihre Worte interessieren uns ungemein.“

Karner sah die beiden Männer ernst an und sagte langsam, jedes Wort betonend: „Rußland braucht die Diktatur!“

Die Körper der beiden Russen reckten sich höher. Ihre Augen hingen am Antlitz des Mannes.

„Werden Sie das dem allrussischen Kongress, der auf Sie wartet, sagen, Herr Karner?“ fragte Kalscin erregt.

„Ja!“ entgegnete Karner fest. „Ich werde es sagen und werde die Diktatur verlangen als Bedingung für meine Arbeit.“

Die beiden Russen sahen sich ernst an und wandten sich dann wieder Karner zu.

„Können Sie sich jetzt näher darüber aussprechen, Herr Karner?“ fragte Kalscin vorsichtig.

„Ich könnte es, aber ich bitte Sie, es mir zu erlassen. Ich will der Vertretung des russischen Reiches offen gegenüber treten und ihr sagen, was ich will, weil es im Interesse Rußlands ist.“

„Dann werden wir warten, Herr Karner,“ sagte Karmasoff ernst. „Aber lassen Sie mich das eine sagen: Sie gehen einen schweren Weg. Vielleicht wird er noch schwerer sein, als Ihr Weg im Deutschen Reich.“

„Was tut es!“ sagte Karner ruhig. „Ich habe den Willen zu helfen, das Volk wirklich frei zu machen, und da gibt es nur einen einzigen Weg.“

Der allrussische Kongress wartete mit größter Spannung auf das Erscheinen Karners. Als um die vierte Nachmittags-

stunde der große Erfinder in den Saal trat, brauste tosender Beifall als Willkommensgruß.

Karner hob die Hand zum Zeichen, daß er sprechen wolle, und mit einem Male war es ruhig.

„Meine Freunde, ich danke Ihnen und grüße Sie. Ich bringe Ihnen von meiner Reise den Gruß des geplagten Menschenbruders mit und hoffe, daß es mir mit Ihnen zusammen gelingen wird, meine Aufgabe voll zu lösen.“

Wieder raste der Beifall.

„Rußland bot mir bedingungslose Gastfreundschaft, und ich bin nach Rußland gekommen mit dem festen Willen, zu helfen. Dieser Wille bewog mich, bevor ich begann eine große Reise durch Rußland, durch das europäische, wie asiatische, zu unternehmen. Ich habe mit dem Bauer, dem Handwerker, dem Soldaten, mit allen Kategorien der Bevölkerung gesprochen, meist als Fremder, und habe gelauscht auf die Stimmen des Volkes. Und diese Stimmen... lassen Sie mich in dieser Stunde absolut wahrhaftig sein... diese Stimmen klagten an, denn was der Sowjetstaat zu bringen verspricht, das Köstlichste, was die Menschheit kennt: die Freiheit... das hat er nicht gebracht.“

Totenstille war im Saale. Auf den Gesichtern der Deputierten malte sich sichtlich Bestürzung, aber kein Zwischenruf, keine Mißfallens- und Umgebung erfolgte. Jeder hatte das Gefühl, daß ein absolut wahrhaftiger Mensch sprach.

„Meine Freunde, die Kraft, die ich Rußland bringe, ist urgewaltig. Sie bringt eine vollkommene Umwälzung mit sich, sie gibt Ihnen gewissermaßen alle Gewalt in die Hände, sie erschleicht das große russische Reich und seine gewaltigen Schätze auf leichte Weise dem gesamten Volke, sie macht Rußland unabhängig und frei.“

Karner schilderte seine Erlebnisse, geißelte das Regierungssystem, die Machtwirtschaft der Kommissare, die schlimmere Ausdauer des Volkes, größere Tyrannen als früher der Zar und seine Untergebenen waren. Er verurteilte das ganze System in schärfster Weise. Tausend Schäden deckte er mit rücksichtsloser Offenheit auf. Unendliches Elend ließ er aufmarschieren, daß die Deputierten betroffen und erschüttert lauschten. Er kam auf die Not des Bauern zu sprechen, auf das maßlose Elend der ertrotzten Kinder, auf die Bestechlichkeit des Beamtenapparates und die grausame Wirklichkeit der russischen Tscheta.

„Ich frage Sie, meine Freunde: Ist das russische Volk unter diesen Umständen glücklich zu nennen? Kann es sich der neuen, schwer errungenen Freiheit freuen? Nein und abermals nein! Es ist keine Freiheit, es ist eine Knebelung nach dem anderen System. Und ich kann unter diesem System nicht arbeiten, ich kann Rußland nur meine Erfindung, meine Kraft geben, wenn sich das Volk der unbedingt notwendigen Diktatur unterwirft.“

Einige Sekunden war Totenstille, dann brach ein heftiger Lärm aus.

Es war nicht zu erkennen, wie die Deputierten zur Karners Worte standen.

Karner wartete. Langsam kam der allrussische Kongress, der im Liefften erregt war, zur Ruhe. Alle Augen wandten sich dem Präsidenten Tanoff zu, der mit seinem Sekretär in erregtem Gespräch war. Der Vorsitzende des allrussischen Kongresses, Peter Gaida, sah an seinem Pult und schien unbewegt. Aber das nervöse Spiel seiner Finger bewies doch, daß es in ihm arbeitete.

Schließlich raffte er sich auf.

Die Versammlung wurde still.

„Genossen!“ sagte Gaida, mühsam seine Erregung verbergend. „Herr Karner hat in seinen Ausführungen mit begrüßungswertem Freimuth und ohne Rücksicht zu uns gesprochen. Dafür sind wir ihm alle dankbar. Aber Herr Karner, Sie rütteln an den Grundfesten des Sowjetstaates, Sie wollen unser Programm umwerfen, das erstrebt: Alle Macht dem Arbeiter! Und dagegen, Herr Karner, wehren wir uns. Wir wissen, von welcher ungeheurer Bedeutung Ihr Wert ist und schätzen den Menschen Karner hoch ein, höher, als uns alle zusammen. Aber Sowjetrußland muß Sowjetrußland bleiben.“

Donnerndes Händeklatschen dankte ihm. Karmasoff erhob sich und bat um Wort. Sein Asketengesicht schien vor Erregung noch schmaler geworden, man merkte ihm an, daß er sich alle Mühe gab, die Erregung zu meistern.

„Genossen!“ begann er und wurde nach den ersten Worten sichtlich ruhiger. „Herr Karner hat uns allen einen Dienst getan. Es hat uns mit rücksichtsloser Offenheit die Wunden Rußlands gezeigt. Rußland ist krank... noch krank, das wissen und fühlen wir alle. Der dumpfe Geist, der über Rußland liegt, ist nicht der Geist der Freiheit. Herr Karner verlangt die Diktatur für Rußland. Das ist an sich ein Widerspruch, denn... das russische Volk steht ja bereits unter einer Diktatur... der Diktatur der Kommissare.“

Die Versammlung kam in Erregung.

Karmasoff fuhr fort: „Ja, es ist so, Rußland steht unter der Diktatur der Sowjetkommissare. Wenn Herr Karner von Diktatur spricht, so meint er etwas anderes, und ich bitte Herrn Karner, uns zu sagen, was er für Rußland will.“

Der Vorschlag Karmasoffs gefiel.

Karner erhob sich wieder und begann unter der atemlosen Spannung der Deputierten zu sprechen:

„Herr Karmasoff sagt die Wahrheit. Das russische Volk steht unter der Diktatur der Kommissare, die Diktatoren im Rahmen der sowjetstaatlichen Diktatur sind. Diese Diktatur ist aber einseitig und vergißt eins: die natürliche Entwicklung des Staatsorganen. Eine Tyrannei durch eine neue ersetzen, heißt nicht, ein Volk vorwärts bringen. Und Ihre Diktatur, meine Herren, ist eine Diktatur der Vielen. Ich aber brauche die Diktatur eines einzelnen, überragenden Menschen, dessen Handlungen nur von dem Willen, der Volksgesamtheit zu helfen und seine Lebensbedingungen zu verbessern, bestimmt werden.“

Sie fragen mich, was ich will.

Fortsetzung folgt.

Gedenktafel für den 26. März.

1837 † Ludwig van Beethoven in Wien (* 1770) —
1868 * Der russische Schriftsteller Maxim Gorkij in Nischni
Nowgorod — 1881 Rumänien wird Königreich — 1923 † W.
franz. Schauspielerin Sarah Bernhardt in Paris (* 1844) —
1926 † Der frühere Reichskanzler Konstantin Fehrenbach
in Freiburg i. Br. (* 1859).

Sonne: Aufgang 5,50, Untergang 18,22.

Mond: Aufgang 19,49, Untergang 6,33.



Tag

Bezu
mit
pfenn
Rum
walde

Nr.

Für die
für die Ca
Dippoldisw
Instrum
Schandw
Tagen nur
Dippol

Donne
Habenau

öffentl
Samm
Habe

Dippo
Stadt und
längert.
veranstalt
entgleiste
mit einer
erhalten.
spätigen

Dippe
entlassener
leberall r
Wünsche
Konfessor
besonders
einer be
Kämpfer
diese Gen

Chronik

der Parochie

Hennersdorf und Schönfeld

von

Oswald Schleinitz

—
2. Auflage

Geheftet 4 Mark



Dippoldiswalde
Druck und Verlag von Carl Jähne
1929

Vorwort.

Die Herausgabe dieser 2., vollständig umgearbeiteten, vielfach berichtigten und bedeutend ergänzten Auflage wurde nur ermöglicht durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Verlags der „Weißeritz-Zeitung“ in Dippoldiswalde, dem dafür auch an dieser Stelle herzlicher Dank gebührt. Möge auch dieser Neuauflage eine große, heimattreue Leserschaft beschieden sein!

Dresden, im April 1929.

Der Verfasser.

...boje Spiel ferner Jünger bewies das,
te.

erhalten.
spätungen.
Dippe
entlassener
Überall r
Wünsche
Konfession
besonders
einer bes
Kämpfer
diese Gen
gegangen
konnten,
Im schön
fand am
sehr zahl
Stunde.
leitete di
folgte um
Weihered
Mutter-
Redners
Philosoph
hin fließ
Fliehen
zum Ver
legte den
all das
materiell
und See
die eure
Kindern
selbst St
bewußt
spende
und Rez
Dip
unserer
wird die
berg na
21. Stu
—
hiesiger
wagen-
wollte h
umlenke
Hinterre
durch w
wagen
—
Pelztier
Ausröck
Schieße
Sofern
Ausnah
der Lan
Ob
verein
Sch
unserer
zahlreic
versam
Eltern,
hofes z
begleitu
nahm z
vor, de
Nachba
außen
dienten
aus de
Kriege
jugend
werfer
verdier

Inhalt

Kapitel	Seite
Hennersdorf	1—160
1. Entstehung, Name, Grenzen, Georg Ehrlich	1
2. Kirche, Gottesacker, Geistliche	16
3. Schule und Lehrer	26
4. Die Gemeindebehörde	31
5. Das Standesamt	37
6. Aerzte	37
7. Vereine und Genossenschaften	38
8. Das Erbgericht	40
9. Lehn- und Lehnrechte	50
10. Wahlmühle	56
11. Steinbrüchmühle und Neubau	60
12. Frondienste	72
13. Der Dreißigjährige Krieg	86
14. Geld, Steuern und Sitten in früherer Zeit	89
15. Die Brautgabe aus der Kahlebskirche	94
16. Erbherrliche Niederlassungsrechte	98
17. Allerlei Ereignisse	98
18. Ein Ehegedings- oder Ehegerichtstag in Hennersdorf	122
19. Hofzug, Lohn und Kost auf den Frauensteinischen Vorwerken	156
Ammelsdorf	161—187
1. Name, Folgen, Ammelsbach, Geleitseinnahme usw.	161
2. Das Erbgericht	165
3. Die Gemeindebehörde	173
4. Schule und Lehrer	181
5. Die Körnermühle	185
Schönfeld	188—244
1. Name, Altshönfeld, Bergbau, Begrenzung	188
2. Kirche, Gottesacker	195
3. Schule und Lehrer	197
4. Die Ortsbehörde	201
5. Das Erbgericht	208
6. Oberpöbel	211
7. Die Ober- und Mittelmühle	216
8. Die Weiserhölzle	219
9. 40 Jahre nach dem Dreißigjährigen Kriege	221
10. Vereine	222
11. Allerlei Ereignisse	223
12. Lips Lullans und seiner Komplizen Leben und Uebeltaten	226

Fehlerberichtigung.

- | | | | | |
|-------|------|-------|-----|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Seite | 5, | Zeile | 24, | nicht vaverhynderth, sondern unverhynderth. |
| " | 5, | " | 29, | nicht ebennth, sondern ebeneth. |
| " | 11, | " | 51, | nicht dir genießung, sondern die genießung. |
| " | 12, | " | 1, | nicht deren nicht zu, sondern deren nichts zu getrösten. |
| " | 12, | " | 7, | nicht aufwachsen möchte, sondern aufwachsen möchten.
Dieses Schreiben heißt dann weiter: „Und weilln nun Ew. Churf. Durchl. denen ienigen, so wüste Gütther annehmen, zu desto beßerer anbauung und Ew. Churf. Durchl. selbsteigenen intereße beförderung vermöge Deroselben Außschreiben auf gewisse Jahre an Steuern und gefelle gnedigst befreyen, Alß gelanget hiermit an Ew. Churf. Durchl. mein unterthänigstes und höchstfleißiges suchen und bitten usw.“ |
| " | 12, | " | 34, | nicht „und“, sondern usw. |
| " | 14, | " | 18, | nicht allein so muste, sondern allein so wuste. |
| " | 43, | " | 12, | nicht Adergehalters, sondern Adergehaltes. |
| " | 44, | " | 6, | nicht den Lehnrichter, sondern dem Lehnrichter. |
| " | 63, | " | 25, | nicht Vorgehen, sondern nach ihrem Vorgeben. |
| " | 166, | " | 46, | nicht Zentes, sondern Zehntes. |
| " | 193, | " | 31, | nicht Jahrhunderte, sondern Jahrhunderte. |
| " | 203. | " | 38, | nicht ansehende, sondern anfahende. |

hwur-
e und
Schä-
n Jo-
nhofs-
n der
gericht
drück-
r Er-
eführt

erste
s ver-
n den
htmei-
Ber-
solens.
te be-
yungs-
bis in
f. drei

1929.
die hin-
en, der
s über-
gegen-
ung ge-
a Maße
er Ber-
usteller
daß die
er vor-

n Erz-
iß des
mit der
leischen
der im
für den
auch im
en läuff

Kürzere
ündung
klärung
trom ist
sjährige

1929.
oanischen
in fester
e Werte,
häft sich
eine Ab-
nicht ein-
t behielt
die Säße